

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 28. November.

Nachdem die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank gestern den Beschluß gefaßt hat, sich um die Erneuerung des Privilegiums zu bewerben, ist die Bankfrage in aller Form auf die Tagesordnung gestellt. Denkt man an die schweren und erbitterten Kämpfe zurück, aus denen die gegenwärtig zu Recht bestehende Vereinbarung mit der Bank sich hervorgewonnen, so kann es nur als eine günstige Wandlung angesehen werden, daß jetzt zwischen den beiden Staaten der Monarchie eine politische und sachliche Differenz betreffs des Bankwesens überhaupt nicht besteht und daß also in die Unterhandlungen mit der Gesellschaft der österreichisch-ungarischen Notenbank kein Streit um die politischen Momente der Frage hineinspielen wird. Die österreichische Nationalbank hatte sich als Depositär des wirtschaftlichen und selbst politischen Centralismus geriert und die von gleichen Tendenzen geleitete Verfassungspartei und ihre Regierung fanden in dieser Haltung des Wiener Zettel-Institutes die kräftigste Stütze. Daran wieder nährte sich hierzulande die Agitation für das unabhängige Bankwesen, welche immer weitere Kreise ergriff und die ohnehin beträchtlichen Verlegenheiten der ungarischen Regierung nur noch steigerte. Diese Konflikte dürfen wohl als überwunden gelten; das Bestreben nach Konfiskation der wirtschaftlichen Parität Ungarns wird drüber schwerlich mehr an die Oberfläche treten, hier aber wird das Verlangen nach der unabhängigen Bank wahrscheinlich nur in der kleinen Gemeinde der Separatisten quoad memo laut werden. Es hat eben die Ueberzeugung sich verbreitet und Wurzel gefaßt, daß die gegenwärtige Bankordnung kein Hinderniß gegen das Gedeihen der wirtschaftlichen Interessen des Landes bildet.

Darnach sind Ungarn und Oesterreich in der vergleichsweise günstigen Situation, die Verhandlungen mit der Gesellschaft der Notenbank ausschließlich unter dem Gesichtspunkte des rein geschäftlichen Bedürfnisses und in vollständiger Solidarität der Interessen führen zu können. Der Irrthum, daß Dasjenige, was dem einen Theile frommt, dem anderen nothwendig schaden müsse, ist glücklicherweise beseitigt und die beiden Regierungen können daher einmütig im Wollen und Handeln aufzutreten. Von vornher muß deshalb

jeder Versuch, einen künstlichen Gegensatz zwischen Oesterreich und Ungarn der Bank gegenüber hervorzurufen, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Indem aber die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank die Valutafrage aufgeworfen hat, ist sie auf dem besten Wege, einen solchen Widerspruch zu schaffen. Wir möchten ihre Intentionen nicht verdächtigen und wir wollen nicht annehmen, daß sie ihr Vorgehen nach dem Grundsätze eingerichtet habe: wo Zwei sich streiten, freut sich der Dritte; gleichwohl vermögen wir nicht einzusehen, warum die Notenbank die Herstellung der Valuta als eine solch' brennende Sache behandelt gerade in dem Augenblicke, da sie weiß, daß die ungarische Regierung aus sehr triftigen Gründen diese Frage nicht als eine aktuelle behandeln mag. Man sollte doch meinen, daß die Nachteile des unbedeckten Zettelwesens in allerletzter Reihe von der Bank empfunden werden können. Es ist ja wirklich sehr fatal, daß der Bank, wie der Bericht des Generalrathes lautet, „durch den Zwangsumlauf der Staatsnoten die Fähigkeit benommen ist, in die Reihe der baarzahlenden Notenbanken einzutreten“; aber hat sie dieser schrecklichen Ausnahmestellung verhin- dert — gute Geschäfte zu machen? Als Jemand über den Bibeltext: „Denn Staub bist Du, und zum Staube wirst Du zurückkehren“, in jämmerliches Weinen ausbrach, sagte ihm der Nachbar: „Warum weinst Du so sehr? Wärest Du Gold und müßtest Staub werden, so könnte ich Dich begreifen; aber Du wirst nur, was Du bist, und unter dessen kannst Du noch manch' guten Schluck thun.“ Die Bank wird auch ohne Herstellung der Valuta genau das sein, was sie seit Menschengebenden war und sie wird auch fortan prosperiren — warum erschauert sie sich also für eine Angelegenheit, welche nur die beiden Staaten, sie aber gar nicht angeht? Damit wollen wir die prinzipielle Seite der Valutaregulierung keineswegs erledigt haben; uns ist es nur darum zu thun, daß die Frage des Bankprivilegiums von den nicht dazu gehörigen Elementen ferngehalten und die Gesellschaft der Notenbank in ihre eigentliche Sphäre zurückgewiesen werde. Ein Wiener Blatt bemächtigt sich schon heute der Demarche der Bank in der Valutafrage und deklariert davon, daß „man in Pest die politische Schwäche

Oesterreichs ausnütze, um die Lösung jeder gemeinsamen wirtschaftlichen Frage zu einer Demüthigung Oesterreichs zu gestalten.“ Wenn den Unterhandlungen so präjudicirt wird, kann man sich auf erbau- liche Dinge gefaßt machen, und eben deswegen ist es gerathen, der Unzukümmlichkeit ein rasches Ende zu machen. Die Bank hat, wenn es hoch kommt, Bankpolitik, aber keine Staatspolitik zu treiben.

Was nun die geschäftlichen Momente betrifft, welche die Generalversammlung der Notenbank bezüglich der Erneuerung des Privilegiums geltend macht, so sind auch diese keineswegs sehr harmlos. Sie bescheidet sich nicht damit, die einfache Aufrechterhaltung des Status quo zu wünschen, sie will nicht nur keine Erhöhung des Entgeltes für das Privilegium bieten, sie verlangt auch noch einige Erleichterungen in Bezug auf die Geschäftszweige und Betriebsmittel der Bank. Das ist allerdings sehr bequem, aber so gemüthlich stellen wir uns die Sache nicht vor. Täuschen wir uns nicht über die Stimmung hierzulande, so dürfte man allerdings Forderungen formuliren, welche über das Maß der bisherigen Leistungen der Bank hinausgehen. Zunächst sind wir entschieden der Ansicht, daß allerdings ein höheres Entgelt für das Privilegium geboten werden muß. Der Antheil der beiden Staaten an dem Reingewinne der Bank hat sich bisher als reine Fiktion erwiesen. Die Partizipation Oesterreichs und Ungarns an dem Gewinn beginnt erst über sieben Prozent, und diese Bestimmung ist schon an und für sich unhaltbar, denn das Reinerträgniß einer Nationalbank kann und soll nicht mehr als sieben Prozent ausmachen. Thatsächlich hat sich auch bis heute für die beiden Staaten so viel wie kein Gewinn ergeben. Soll nun das Entgelt für das Privilegium einen faßbaren Inhalt haben, so muß die Partizipation des Staates bei einem niedrigeren Prozentsatze des Reingewinnes anfangen. Das ist das Eine. Eine weitere Forderung aber bezieht sich eben auf die Betriebsmittel. Das Verlangen nach Erhöhung der Dotation der ungarischen Anstalten wird nicht zurückzuweisen sein, ja, diese Forderung motivirt sich schon durch den Geschäftsbetrieb der ungarischen Anstalten überhaupt. Die Dotation wurde ja von der Bank aus freien Stücken überschritten, ohne daß sie dabei zu

Die Folgen einer Zerstretheit.

— Nach dem Französischen. —

Eines Abends im vergangenen Winter ging ich meine tausend Schritte auf dem Perron des Südbahnhofes auf und ab, um den Sitzzug von 7 Uhr 15 Min. zu erwarten.

Da klopfte mir eine Hand auf die Schulter, ich drehe mich um: es war mein Freund Jaques. — Wohin? — Nach Nizza. — Ich ebenfalls. — Prächtig, wir reisen mitkommen.

Wir plauderten im Gehen weiter. Als wir an der Postwaggon gelangten, der durch jenen eigenthümlichen, mit Soufflets versehenen, an eine Ziehharmonika erinnernden Korridor mit seinem Gepäckswagen verbunden ist, sagte ich zu Jaques:

— Das nenne ich einen unangenehmen Beruf! In was für einem Zustande müssen sich diese beklagenswerthen Postbeamten befinden, wenn sie in Marseille antommen!

— Ja, antwortete Jaques, man ist so ziemlich zerfchlagen. Ich kann es aus Erfahrung sagen. Ich bin einmal zweihundert Meilen weit in dem da gefahren.

— Du? Du bist im Postwaggon gereist? Und was in aller Welt bewog Dich dazu?

— Das sollst Du erfahren. Es ist eine ergötzliche Geschichte und zugleich einigermaßen die Geschichte meiner Verheirathung.

Wir machten es uns im Coupé bequem und Jaques erzählte mir Folgendes:

— In jener Zeit war eine gewisse blonde Gräfin, die Du kennst — denn ich verdächtige Dich, ihr ebenfalls den Hof gemacht zu haben, mein Junge — seit zwei Jahren Witwe, und man begann sich mit der Frage

ihrer Verheirathung mit mir zu befassen und zwar stark zu befassen.

Im Herbst, als sich meine Geschichte zutrug, befand sich die Gräfin auf ihrem Besitzthum zu Bar. Wir schrieben uns beinahe täglich: ich, um ihr zu sagen, daß ich sie anbede; sie, um ihre etwas lang währenden Tage auszufüllen und um mich mit Aufträgen zu versehen, denn ich war damals in Paris. Zu gleicher Zeit — wer nie so etwas gethan hat, der werfe den ersten Stein auf mich — unterhielt ich eine Korrespondenz derselben Art, oder bemühte mich vielmehr, sie auf sanfte Weise ersterben zu lassen. Diese war keine Gräfin; sie war brünett, wohnte in der Normandie und wir waren an dem Punkte angelangt, wo sie mir mittheilte, daß sie mich anbede. Arme Louise! Eine Aehnlichkeit hatte sie mit der Gräfin: die Manie, mich mit Aufträgen zu überhäufen.

Eines Morgens — der Teufel hole mich, wenn ich die Idee hatte, an jenem Tag nach dem Süden zu reisen — bringt man mir zwei Briefe und zwei Listen mit Aufträgen in's Bett. Zum Glück konnte Alles im Louvre besorgt werden. Ich stehe auf, frühstücke und bereite meine Antworten vor: die eine glühend für die Gräfin, die andere ruhig und abkühlend für Louise; darauf rasch ins Louvre. Ich wähle die verlangten Muster, thue sie in die offen gelassenen Couverts, schließe diese, stecke Alles in meine Tasche und wie ich aus dem großen Bazar herausträte, treffe ich Magime, der sich in seinem Buggie in's Bois begab. Er nimmt mich mit, beginnt mir seine gewohnten Späße zu erzählen, und ich hätte sicher meine Briefe vergessen, wenn die blaue Laterne an der Ecke der Marignanstraße mir nicht das Gedächtniß aufgefrischt hätte.

Ich lasse anhalten, steige ab, kaufe Briefmarken, werfe die Episteln an die Gräfin in den Kasten und

während ich die Karte auf den anderen Brief klebte, glaubte ich die Tuchmuster an Stelle der Seidenmuster, die er enthalten sollte, zu fühlen. Es überläuft mich kalt, ich öffne das Couvert. . . Ich hatte mich geirrt, mein Freund. Mein Brief an Louise ging nach Bar und verdammt! damit ging meine Heirath in die Brüche, weiter nichts.

Ich durfte nicht zögern. Ich lasse Magime seine Spazierfahrt allein fortsetzen und trete in das Bureau ein, um meine Uebereilung gutzumachen. Ja freilich, wenn das so ginge, wie Du meinst! Man betrachtet mich mit durchdringenden Blicken, man richtet Fragen an mich und will mich mit einer Predigt darüber, wie unziemlich es sei, zerstreut zu sein, abspesen. Kurz, da ich, wie Du weißt, nicht geduldig bin, werde ich böse und schicke sie sämmtlich zum Teufel.

Zur rechten Zeit erinnere ich mich eines meiner Kameraden, der eine einflußreiche Stellung bei der Post hat. Ich springe in einen Fiaker und lasse mich in die Rue Grenelle führen. Mein Freund befand sich in der Jean-Jaques-Roussseau-Straße, mit der Einrichtungs-Angelegenheit einer neuen Wohnung beschäftigt. Ich renne in die Rue Jean-Jaques. Es dauert eine halbe Stunde, bis ich meinen Mann finde. Endlich fasse ich ihn. Wir kehren in die Grenelle-Straße zurück und ich entferne mich bald darauf mit einem Briefe aus dem Ministerium, der mir alle Briefkasten im Bereiche der Republik öffnen soll.

Nun war es aber 5 Uhr 40 Minuten, als ich wieder in der Marignanstraße anlangte und ich sehe noch den Postwagen, der in das Centralbureau in den Tuilerien fuhr. Mein Brief war natürlich im Postwagen.

Ich befehle meinem Fiaker, dem ministeriellen Fuhrwerk nachzufolgen. Wir erreichen die Tuilerien. Ich zeige mein Papier. Man antwortet mir sehr höflich:



Schaden gekommen wäre, und das ist sicherlich das überzeugendste Argument für die Nothwendigkeit der Erhöhung. Freilich ließe sich dagegen vorbringen, es sei eine Stipulation überflüssig, wo die Bank freiwillig dem Kredit größere Latitudo gewährt; allein es darf in einem Vertragsverhältnisse der bloße gute Wille niemals die genau umschriebene Position ersetzen; nur was man schwarz auf Weiß hat, kann man getrost nach Hause tragen. Sollte aber die Bank unter „Erleichterungen der Betriebsmittel“ etwa die Berechtigung zur Mehrausgabe von unbedeckten Noten verstehen, so wüßten wir nicht, wie dieser Wunsch mit ihren zarten Skrupeln betreffs der Valutafrage in Einklang zu bringen wäre.

Man ersieht aus Alledem, daß es von den Beschlüssen der Generalversammlung bis zur Verständigung noch ein beträchtlich weiter Weg ist. Allerdings hat die Bank noch nicht ihr letztes Wort gesprochen. Sie gedenkt wohl nicht, mit einem Ultimatum zu operiren. Gleichwohl wissen wir nicht, ob es wohlgethan war, mit völlig unhaltbaren Motiven in die Verhandlungen einzutreten. Wie dem aber auch sein mag, in keinem Falle darf zugegeben werden, daß man in die Angelegenheit der Erneuerung des Privilegiums eine Position hineintrage, an welcher die Solidarität der beiden Staaten der Bankgesellschaft gegenüber Schiffbruch erleiden könnte.

Budapest, 28. November.

* Die heute erschienene Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die folgende Ernennung des Präsidenten der k. Kurie enthaltende a. h. Entschliessung Sr. Majestät:

Auf Unterbreitung Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den zweiten Präsidenten der Kurie, Béla Perczel v. Bonyhád, zum Präsidenten Meiner Kurie.

Franz Joseph m. p.

Dr. Theodor Pauller m. p.

Diese Ernennung bietet sicherlich keine Ueberschätzung; sie konnte erwartet werden, denn sie ist motivirt ebenso in den glänzenden Eigenschaften Perczel's, als in der Stellung, welche er bisher in der Kurie eingenommen, und sie konnte nur lebhaft gewünscht werden, denn an die Wirksamkeit Perczel's knüpfen sich die weitgehendsten Hoffnungen betreffs der Restauration des Geistes unserer Justizpflege und betreffs der Initiative der Kurie in allen Fragen, welche mit dem hohen Beruf des obersten Gerichtshofes in Verbindung stehen. Die mancherlei Kombinationen, welche in den letzteren Tagen betreffs der Besetzung des Präsidiums der Kurie im Umlaufe waren, sind nun gegenstandslos geworden. Als vollständig grundlos hat sich namentlich das Gerücht erwiesen, daß Herr Dr. Pauller Präsident des obersten Gerichtshofes werden soll. Mein — wem es eine Freude macht, dem sei diese Freude gegönnt — Dr. Pauller bleibt Justizminister.

* Morgen, Samstag, am 29. d., treten beide Häuser des Reichstages zu wichtigeren Sitzungen zusammen. In Abgeordnetenhaus, wo die Budgetdebatte begonnen und außerdem die zweite Serie der Petitionen verhandelt werden soll, wird die Sitzung um 10 Uhr Vormittags beginnen. Die Sitzung des Oberhauses ist auf 11 Uhr Vormittags anberaumt; auf der Tagesordnung stehen die Gesetzentwürfe über die Verstaatlichung der Alföldbahn

— Mein Herr, wir haben drei Viertelstunden Zeit, um zwei- oder dreihunderttausend Briefe zu sortiren, die in alle Länder der Welt gehen. Sie werden es leicht begreiflich finden, daß es unmöglich ist, Ihren Brief in diesem Wirrwarr zu finden. Es existirt nur ein Mittel für Sie: Wenden Sie sich an das ambulante Bureau am Lyoner Bahnhof. Dort wäre es möglich, und da Sie einen Ministerialerlaß haben, wird die Sache gehen.

Ich steige wieder in meinen Fiaker, der mich auf dem Boulevard Mazas absetzt und lange bald am Fuße der beiden rollenden Häuser an, die wir eben betrachteten. Zuerst will man mich zu allen Teufeln schicken, aber ich bin standhaft und zeige mein Papier. Darauf sagt der Chef, der mich ohne Zweifel für einen auf der Verfolgung einer Spur begriffenen Agenten der geheimen Polizei hält, zu mir:

— Steigen Sie ein, mein Herr. Wir werden trachten, die Angelegenheit auf dem Wege zu ordnen. Für den Augenblick jedoch kann ich mich nicht länger mit Ihnen befassen.

Ich steige in den Waggon, der schon zur Hälfte mit Säcken angefüllt ist, und das war erst der Anfang. Sie kamen von allen Seiten duzendweise, von den Administratoren, von den Zeitungen und von den anderen Bahnhofen. Manchmal bedurfte es zweier Männer, um einen jener Säcke zu heben. Der Packwagen war überfüllt und schon begann der Inhalt des Waggons, ohne Uebertreibung gesagt, bis an die Decke zu reichen. Die fünf Beamten und ich wußten nicht mehr, wohin wir kriechen sollten. Und da sollte ein Brief gefunden werden! Ich war in einer Lage, um den Muth zu verlieren; doch daran war nicht zu denken. Wenn die Gräfin den für Louise bestimmten Brief betam, dann war meine Angelegenheit beendet.

und über den Nachtragkredit für die Bruck-Söhner Linie der ungarischen Staatsbahnen.

* Die Unabhängigkeitspartei stellte in ihrer heutigen Sitzung den Text des Beschlusses antrag, welcher seitens der Partei Gabriel Ugron morgen anlässlich der Generaldebatte über das Budget im Abgeordnetenhaus einreichen wird. Der Beschlusstrag betont den Standpunkt der Partei, der gegenüber einer auf Grund des 1867er Ausgleichs organisirten Regierung jedes Vertrauen ausschließt und das Budget auch vom finanziellen Gesichtspunkte für verwerflich erachtet.

* Die Schlussrechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die einzelnen Theile der jüngst dem Abgeordnetenhaus unterbreiteten Schlussrechnungen von 1883 an einzelne Kommissionsmitglieder zur Berichterstattung vertheilt. Auf Grund der Berichte dieser Kommissionsmitglieder wird seinerzeit ein Komitee, das aus dem Kommissionspräsidenten Prilekly, aus dem Schriftführer Ladislau Lufács und aus dem Abgeordneten Ernst Hazay besteht, den Generalbericht über die erwähnten Schlussrechnungen auszuarbeiten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 28. November. —

Im Abgeordnetenhaus fand heute eine kurze Sitzung statt, in welcher die Immunitätsangelegenheiten der Abgeordneten Verhovay, Nikolaus Bartha und Emerich Szalay erledigt wurden. Das Haus beschloß die Suspension des Immunitätsrechtes der Abgeordneten Verhovay und Szalay, verweigerte aber die Auslieferung des Abgeordneten Bartha, weil das betreffende gerichtliche Ersuchen ungenügend instruirt war.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der Abgeordnete Joseph Madarász auf die Stelle eines Mitgliedes der Finanzkommission verzichtete, daß der Abgeordnete Franz Chori zum Präsidenten der Immunitätskommission gewählt wurde und daß mehrere Jurisdiktions-Petitionen einlangten. Die erste Mittheilung wird eine Nachwahl zur Folge haben, die zweite wird zur Kenntniß genommen, die Petitionen wurden an die Petitionskommission gemeldet.

Der Tagesordnung gemäß folgte dann die durch den Rücktritt des Abgeordneten Thomas Blachy nothwendig gewordene Wahl eines Mitgliedes der Kommission zur Kontrolle der sich erhebenden Staatsschulden. Gewählt wurde mit 118 von 127 Stimmen der Abgeordnete Sigmund Bokus.

Hierauf gelangten drei Immunitäts-Angelegenheiten zur Verhandlung.

Das Budapester Strafgericht ersuchte um die Suspension des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Julius Verhovay, damit das strafgerichtliche Verfahren in Betreff der verschwundenen Csángó-Gelder und sonstiger Spenden fortgesetzt werden könne. — Die Kommission beantragte die Auslieferung.

Referent Eugen Borubkly erwähnte kurz den bisherigen Verlauf dieser Angelegenheit, in welcher schon im vorigen Reichstage das Abgeordnetenhaus die Suspension des Immunitätsrechtes Verhovay's ausgesprochen habe. Da Verhovay seither neuerdings zum Abgeordneten gewählt wurde, ist das Gericht, damit es möglich sei, das strafgerichtliche Verfahren gegen Verhovay fortzusetzen, wieder um die Suspension des Immunitätsrechtes Verhovay's eingeschritten. Da in dieser Angelegenheit, so fuhr der Referent dann fort, das Gericht den Anklagebeschluß bereits ausgesprochen hat, ist nach der Ansicht der Kommission das Immunitätsrecht jedenfalls zu suspendiren. Denn das Aussprechen des Anklagebeschlusses beweist schon, daß der Strafprozeß sich in einem vorgeschrittenen Stadium befindet und diese Thatsache stellt es zugleich außer Zweifel, daß zwischen dem Abgeordneten, um dessen Auslieferung gebeten wird, und zwischen dem ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen ein ursächlicher Zusammenhang besteht; es ist demnach

nicht voranzuzugehen, daß ein Fall von Veration vorhanden sei. Ich bitte demnach, das geehrte Haus möge den Kommissionsantrag annehmen und demgemäß das Immunitätsrecht des Herrn Abgeordneten Verhovay suspendiren und dadurch möglich machen, daß entweder der verbreitete Verdacht und die Beschuldigung, wenn sie unbegründet sind, zerstreut werden, oder daß, wenn in der That eine strafbare Handlung begangen wurde, dies konstatiert werde. Die Vertrauensstellung des angegriffenen Abgeordneten erheischt das Erstere, die Würde des Hauses das Letztere. (Zustimmung.)

Das Haus sprach sich für die Auslieferung Verhovay's aus.

Das Bezirksgericht von Seps-Ost-Györg hat um die Suspension des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Nikolaus Bartha wegen angeblichen Vergehens des Zweikampfes.

Referent Borubkly setzte im Namen der Immunitäts-Kommission auseinander, daß das Gericht weder die betreffende Anzeige, noch die Akten der bisherigen Voruntersuchung eingesehen hat, so daß die Kommission nicht einmal über die Kompetenz des Gerichtes aufgeklärt ist. Und da es nicht die Aufgabe des Hauses sein kann, nachträgliche Ergänzungen einzuverlangen und dadurch die Auslieferung eines seiner Mitglieder zu fördern, möge das Haus für diesen Fall die Auslieferung verweigern. (Lebhafte Billigung.)

Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß. Das Strafgericht für den Landbezirk Pest bat um Suspension der Immunität des Abgeordneten Emerich Szalay, damit das gegen denselben am 27. Februar l. J. gefällte und in Rechtskraft erwachsene Urtheil (zwei Wochen Staatsgefängniß wegen des Vergehens des Zweikampfes) vollstreckt werden könne.

Die Kommission beantragte die Auslieferung. Gegen diesen Antrag erhob sich Alexander Csányi, indem er im Allgemeinen das Prinzip geltend zu machen suchte, daß Gefängnißstrafen gegen Abgeordnete nur nach Ablauf ihres Mandates vollstreckbar sein sollen.

Referent Borubkly erwidert, daß vielleicht selbst der Abgeordnete Szalay mit diesem Vorgehen nicht einverstanden sein dürfte, weil er dann an den Wahlen für den nächsten Reichstag nicht theilnehmen könnte. Uebrigens sei jenes Prinzip des Hinausschiebens der Strafvollstreckung gar nicht annehmbar. Jetzt handelt es sich um das Vergehen des Zweikampfes und um Staatsgefängniß. Dies alterirt weder die Ehre Szalay's, noch die Würde des Hauses. Allein es könnte ja auch der Fall eintreten, daß ein Abgeordneter wegen eines gemeinen Verbrechens verurtheilt würde. Sollte dieser verurtheilte Verbrecher berechtigt sein, bis zum Ablaufe des Mandates im Abgeordnetenhaus zu sitzen? Gewiß würde selbst Csányi dies nicht zugeben. (Zustimmung rechts.)

Bei der Abstimmung erhoben sich die Rechte, die gemäßigten Opposition, ferner Frányi und Hefly von der äußersten Linken für den Kommissionsantrag. Die Auslieferung war demnach von der Majorität beschloffen.

Da nun die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung um halb 12 Uhr geschlossen.

Morgen beginnt die Budgetdebatte.

Lokal-Anzeiger.

Die Reinigung der Hauptstadt.

Von hervorragender ärztlicher Seite geht uns der nachfolgende, überaus beherzigenswerthe Mahnruf zu:

Die Entfernung der menschlichen und thierischen Abfälle bildet die Lebensfrage einer jeden großen Stadt; die Hauptstädte Europa's und Amerika's bringen die größten Opfer, um diese Frage im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt zu lösen, und erst kürzlich wurde in Paris der Beschluß gefaßt, den sämtlichen Unrath durch einen 60 Kilometer langen, gedeckten Kanal mit einem Aufwande von 60 Millionen Francs in das Meer zu leiten.

Was nun unsere Hauptstadt betrifft, so ist die öffentliche und allgemeine Ansicht aller Einwohner der Hauptstadt, ja, des ganzen Landes die, daß Budapest im Interesse der Reinlichkeit sehr bald etwas unternehmen müsse; diese

Bedenke, ich war sehr verliebt und es handelte sich um eine glänzende Heirath für mich.

Endlich hörten die Säcke auf, zu kommen. Es war hohe Zeit! Ich hatte mich in eine Ecke gezwängt, wo ich ersticke zwischen riesigen, mit Schmutz aus allen Gegenden Europa's bedeckten Ledertaschen; ich konnte nichts sehen, als die Lampe am Plafond und unzählige Briefbehälter. Auf einmal fühlte ich, daß wir rollten, der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt. Da fragte mich der Chef des ambulanten Korps, was ich wollte. Ich erklärte ihm, daß es sich darum handelte, wieder in den Besitz eines Briefes zu gelangen, der nach dem Schloß Beillans, via Barjols, Var, adressirt war.

— Ihr Brief, mein Herr, geht also über Lyon. Wir werden uns erst nach Dijon mit demselben befassen. Bis dorthin können Sie nichts thun, als warten.

Ich wartete, auf einem Sack sitzend, der, nach der Natur der Eindrücke, welche die Berührung mit ihm verursachte, zu urtheilen, wahrscheinlich hölzerne Musterschachteln enthielt. Die fünf Beamten standen aufrecht und arbeiteten mühselig. Es roch nach Tinte, Drucker-schwärze, Tabak, Siegelack, feuchtem Leder, „und noch ein anderer Duft war fühlbar“, wie Flaubert gesagt hätte, denn einige jener Herren hatten die Stiefletten ausgezogen und dieselben behufs größerer Bequemlichkeit mit Pantoffeln vertauscht.

Ich starb an Verschiedenem, hauptsächlich Hunger, denn ich hatte seit dem aus Cotelette und Eiern bestehenden Frühstück nichts gegessen. Ich trug einen Hut von hoher Form, weiße Weste, Lackschuhe und einen Stiefel, welche Dinge durchaus kein bequemes Reisekostüm bilden. Ah! mein Freund, welch' eine Nacht war das!

Ich verweile nicht länger bei der Beschreibung meiner Leiden. Am nächsten Morgen um 10 Uhr kam ich, Du erräthst, in welchem Zustand, im Bahnhof in

Saint-Maximin an. Hier wurde der für Barjols bestimmte Sack abgeladen. Mein Brief war nicht gefunden worden!

Ah! In dem Augenblick, wo die Geschwindigkeit des Zuges nachzulassen begann, erklärte sich Alles. Die Beamten der Ambulanz hatten aus der Wichtigkeit, die dem unglückseligen Briefe beigelegt wurde, geschlossen, daß es sich um einen rekommandirten Brief handle und hatten die gewöhnlichen Sendungen gar nicht durchsucht. Nun war es zu spät. Der Zug stand bereits still. Eine grüne Leinentasche mit der Aufschrift: Barjols wurde auf das Trottoir geworfen, ich folgte der grünen Tasche, die meine Prosa, meine von Gott verfluchte Prosa enthielt; ich war entschlossen, ihr bis ans Ende aller Dinge zu folgen.

Wir nahmen fast gleichzeitig in einem etwas schwankenden und vollständig offenen Tilbury Platz; die grüne Tasche und ich. Es regnete. Mein Stock, meine weiße Weste und mein hoher Hut. . . Du siehst von hier aus, wie ich zugerichtet war. Ich erfuhr vom Kondukteur, daß Saint-Maximin sechsundzwanzig Kilometer von Barjols entfernt war. Uebrigens sprachen wir wenig mit einander, theils, weil ich das Proben-calische nicht verstehe, theils, weil ich in Reflexionen verfiel war. So legten wir eine wüste Strecke von zwei Meilen zurück und ich war nur durch ein äußerst hartes Brett, auf welchem ich saß, von meinem entsetzlichen Brief getrennt. Ich konnte den Courier nach meiner Wahl erwürgen oder bestechen. Mir fehlte die Kraft, um die erstere Operation durchzuführen, denn ich war erschöpft. Was die zweite betrifft, so hatte ich nur vier oder fünf Louis in der Tasche, und da hätte ich nach vollbrachter Verführung des Couriers zu Fuß, um Almosen bettelnd, nach Paris zurückkehren müssen.

Endlich kamen wir in Barjols, einem hübschen

Notwendigkeit wird um so dringender, je näher die Zeit der Landesausstellung heranrückt.

Budapest hat 10,300 Häuser, 250,000 Kurrentmeter Kanäle und 1700 Sentgruben.

Die Reinigung der Hauptkanäle besorgt die hauptstädtische Verwaltung in eigener Regie, jene der vielen Nebenkanäle und der Sentgruben ist aber den Privatbesitzern überlassen; in die je in Umstände liegt die Ursache des Uebels, denn die Reinigung durch Private kann nicht gehörig kontrolliert werden und die Anhäufung des Unrathes begründet die Verpestung der Atmosphäre, sowie die ungesunden Sanitätsverhältnisse.

In Wien, Paris, London und überhaupt in allen großen Städten der civilisirten Welt wird die Reinigung der Kanäle und Sentgruben durch verantwortliche Unternehmer und unter Aufsicht der Behörde bewerkstelligt, nirgends wird dieselbe den Privaten überlassen.

Seit drei Jahren wird im Schoße der hauptstädtischen Verwaltung über die Erlassung eines Statutes berathen, durch welches ein den Vorschriften der Hygiene entsprechendes Reinigungssystem ins Leben zu rufen wäre; Sanitäts-, Wirtschafts-, Finanzkommission, Oberphysikatisches und beratend, und die Abfälle in den Kanälen schon mittlerweile auch, häufen sich an und selbst die Spülung in den Hauptkanälen ist ungenügend.

Wäre es nicht an der Zeit, daß auch auf diesem Gebiete etwas gechehen soll? Wir zweifeln nicht im Mindesten an dem guten Willen jener immer und immer beratenden Kommissionen; auch glauben wir nicht, daß sich dort Fiskusprecher des Schmutzes fänden, aber nun sollte man doch sich auch zur That aufraffen, soll nicht anders der nächste Sommer Arges bringen.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 28. November.

* Die Omnibus-Konfusion. Unter Rath ist theuer. Der gestrige Beschluß der Stadtvertretung ist wohl im Interesse der künftigen Entwicklung unseres Verkehrslebens zu billigen, aber die Repräsentanz hat Schlechtes refusirt, ohne an dessen Stelle Gutes, ja, überhaupt etwas Anderes zu setzen. Der gegenwärtige Zustand ist ein solch chaotischer und halbtödtlicher, daß wir in der Geschichte irgend einer anderen Großstadt ein ähnliches Beispiel vergebens suchen würden. Das neue Omnibusgesetz ist in Gemeinschaft mit dem fast noch rigoroseren Omnibusstatut allerdings geeignet, die alte Misere zu beheben, aber aus den Ruinen will kein neues Leben spritzen, und wie die Sachen heute stehen, haben wir die tröstliche Aussicht, eines schönen Morgens zu erwachen, ohne daß wir überhaupt Omnibusse in Budapest, weder alte, noch neue, haben. Betrachten wir einmal die Dinge in vollkommen objektiver Weise. Das jämmerliche Omnibusverkehrsweisen der Hauptstadt bewog die Regierung und das Parlament, ein Spezialgesetz zu schaffen, dessen klar ausgesprochene Tendenz dahin geht, der Hauptstadt auf diesem Gebiete ein Monopol zu verleihe. Nun gab es jedoch auch alte Rechte, welche selbst die Legislative nicht wegdefretiren konnte. Man half sich durch derart strenge Bestimmungen, daß voraussichtlich mit der Zeit diese Rechte von selbst erlöschen müssen, und glaubte, daß im Hinblick auf die sich stets vermindernde Konkurrenz sich bald ein großer Unternehmer für die Ausübung des Omnibusrechtes auf dem ganzen Gebiete der Hauptstadt finden werde. Die Hoffnungen waren indeß zu optimistisch. Das große Kapital hielt sich, trotzdem man auf Annoncen in den bedeutenderen Blättern Europa's mehrere tausend Gulden ausgab, fern. Wohl meldeten sich beim Magistrat wiederholt Ausländer, welche in Vertretung von großen Firmen oder Gesellschaften eine prinzipielle Geneigtheit zum Abschlusse des Geschäftes kundgaben, aber sie ließen sich nach Einholung der nöthigen Informationen nie wieder blicken. Fachleute behaupten, das Omnibusgeschäft sei überhaupt ein so we-

nig ergebnisses, daß man es nur natürlich finden müsse, wenn das große Kapital einer bestehenden Konkurrenz gegenüber sich reservirt verhält. In der Wirklichkeit ist jedoch diese Konkurrenz nicht so arg, denn sie ist auf dem Aussterbetode begriffen. Gegenwärtig gibt es in Budapest 234 Omnibuslizenzen, welche sich in den Händen von 74 Personen befinden. Großomnibusbesitzer gibt es nur zwei: Szöke mit 43 und Gattein mit 8 Omnibusen, die übrigen Lizenzen, welche sich zumeist in den Händen ärmerer Leute befinden, lauten auf je ein bis zwei Omnibusse. Nun tritt das neue Omnibusstatut am 6. Februar des nächsten Jahres in Kraft. Von diesem Tage ab müssen dem Statute entsprechend neue Omnibusse mit guten kräftigen Pferden und Konduktoren verkehren. Wer diesen Anforderungen nicht zu entsprechen vermag, verliert in weiteren drei Monaten seine Lizenz. Hierzu kommt noch, daß die Lizenzen, welche früher erblich waren, kraft des neuen Gesetzes lediglich an den Konzeßionär gebunden sind und mit seinem Tode erlöschen. Nun stehen die Sachen also: Von den kleineren Konzeßionären ist nur der geringste Theil in der Lage, statutengemäße Gefährte beizustellen und die größeren Konzeßionäre befinden sich zwei- und drei- und zehnmal, ehe sie ein ansehnliches Kapital in ein Geschäft investieren, das nur an ihre eigenen Lebensstage geknüpft ist. Wenn wir noch hinzufügen, daß in Zukunft die Polizeibehörde nach ihrem Ermessen die Linien-Konzeßion erteilen wird, so daß Derjenige, welcher heute eine neutrale Linie befährt, der Gefahr gegenüber steht, nachdem er den kostspieligen Anforderungen des Statutes Genüge geleistet haben wird, irgend eine, wie das ungarische Sprichwort sagt, hinter dem Rücken Gottes befindliche schlechte Linie zugetheilt zu erhalten, wird man die Neugier, welche wir heute vom Chef der Magistrats-Gewerbeinspektion, Magistratsrath Horváth, hörten, daß es nämlich am 6. Februar in Budapest kaum mehr als fünfzig Omnibusse geben werden, nicht ganz ungerechtfertigt finden. Faktum ist, daß bereits in den letzten Monaten, eben im Hinblick auf die ihnen erwachenden Schwierigkeiten, etwa fünfzig Konzeßionäre ihre Lizenzen zurückgelegt haben. Man wird zugeben, daß dies — wir wollen sogar von der Landes-Ausstellung ganz absehen — unthaltbare Zustände für eine Großstadt sind. „Was nun?“ fragten wir gestern. Palotai's Offert wurde abgelehnt und ausgeprochen, die Polizeikommission möge sich bemühen, selbst um den Preis von Opfern mit einem Unternehmer über die Dauer der Ausstellung zu stellen, heißt wohl zu viel, daß die Hauptstadt geneigt ist, einem Unternehmer, der sich keinerlei Rechte für die Zeit nach der Ausstellung arrogirt, eventuell eine Entschädigungs- oder Ablösungssumme zu geben. Wie wir vernehmen, beabsichtigt man, an die Straßensbahn-Gesellschaft die Aufforderung zu richten, speziell nach dieser Richtung ein Offert einzureichen, eventuell — diese Auffassung herrscht in unseren kommunalen Kreisen vor — wäre man nicht abgeneigt, in die Verhandlungen über ihr jüngst eingereichtes, großangelegtes Projekt einzugehen, mit dem Vorbehalte, für die Beistellung von fünfzig bis sechzig Omnibusen über die Dauer der Ausstellung diesen provisorischen Pakt mit den signalisirten Opfern zu lösen, falls die Verhandlungen bis zum 31. Oktober des nächsten Jahres, dem Schlusse der Ausstellung, zu keinem Resultate führen sollten. Sollte auch dieser Weg nicht zum Ziele führen und findet sich auch kein anderer Unternehmer, so ist die Kommune — falls sie nicht zu jenem Mittel greifen will, zu dem man auch bei der Wiener Weltausstellung die Zuflucht nahm, daß man

nämlich die Berliner oder Pariser Omnibus-Gesellschaft zur Ueberlassung von so und so vielen Omnibusen auf sechs Monate auffordert, in ihrer oder in hiesiger Regie — mit ihrem Latein zu Ende. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden das Chaos und die Konfusion nicht so bald ihre Lösung finden und am 6. Februar wird der Hauptstadt nichts Anderes übrig bleiben, als „vorläufig“ auf Grund der alten Lizenzen in altgewohnter Weise den Omnibusverkehr zu gestatten, da man sonst Gefahr laufen wird, überhaupt keine Omnibusse während der Ausstellung heraufbeschworen zu haben. Mit der seit anderthalb Jahren auf der Tagesordnung befindlichen „Regelung des Omnibusverkehrs“ werden wir dann genau beim — Alpha angelangt sein.

* Bürgermeister Kamermayer hat sich von seinem Anwohner bereits soweit erholt, daß er gestern wieder seine Amtsthätigkeit aufnehmen konnte.

* Zu Regulierungszwecken hat die Stadtbehörde den Ankauf des Baltischen Hauses, Festung, Tarnotgasse, um den Preis von 49,500 fl. beschlossen, welchen Beschluß nun auch der Minister des Innern genehmigt hat.

* Trottoir-Reinigung. Ober-Stadthauptmann Substitut P e k a r y hat sämtliche Bezirkshauptleute angewiesen, streng darauf zu achten, daß bei Schneefällen und Glätte die Hausbesitzer oder deren Bevollmächtigten die Trottoirs vor den Häusern sofort reinigen, beziehungsweise mit Sand bestreuen lassen mögen. Dagegen handelnde sollen im Sinne der bestehenden Bestimmungen bestraft werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukunftsung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir erziehen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

B u d a p e s t, 28. November.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute trüb, die Temperatur mild; es herrschte vollständiges Thauwetter. Das Thermometer zeigte Morgens + 2.5 Grad Réaumur, Mittags + 4 Grad Réaumur. Das Barometer ist auf 759 Wm. gefallen. Die Depression (750—752) ist im nördlichen, der hohe Luftdruck (765—766) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist südlichen, zum Theil östlichen und nordwestlichen, hie und da starken Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck gefallen. Das Wetter ist veränderlich, in der nördlichen Hälfte stellenweise mit Niederschlägen. Im nordwestlichen Theile des Landes ist die Temperatur über den Nullpunkt gestiegen; auch im Südosten haben die Nachfröste bis auf — 6 bis — 7 Grad C. abgenommen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordosten trübes, im Südwesten veränderliches Wetter, dort mit mehr, hier mit weniger Niederschlägen, bei zunehmender Temperatur, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Trencsin 4, Schemnitz 22, Neusohl 6, Erlau 1, Neu-Schneebs 5, Alma-Elatina 11 Wm. — D z o n o m e t e r in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 6.

* Franz List reist morgen zu zweimonatlichem Aufenthalte nach Rom ab und kehrt erst im Januar wieder nach Budapest zurück, um in der königlichen Musikakademie den systematischen Unterricht seiner Lieblingszöglinge anzunehmen. Während seines kurzen Aufenthaltes in unserer Hauptstadt hat sich der Meister mit der Vollendung seines großen Oratoriums „St. Ladislaus“ beschäftigt.

* Das Justizpalais. Die Regierung denkt ernstlich daran, ein Justizpalais zu bauen, und hat den Professor und Architekten Alois Hausmann mit der Anfertigung des Planes betraut. Das Palais soll eines der monumentalsten Gebäude der Hauptstadt werden; es käme auf den Salzamtspatz hinter dem Zollamtspalais zu stehen und würde außer sämtlichen Aemtern des Justizministeriums die königl. Tafel, den Budapest. königl. Gerichtshof, das Handels- und Wechselgericht, das Strafbezirksgericht für den 4. bis 10. Bezirk und das Bezirksgericht für den 8. bis 10. Bezirk aufnehmen. Die Baukosten sind mit 1,100,000 Gulden präliminirt, welche Summe durch die Kapitalisierung der für die genannten Aemter gezahlten Mietzinse beschafft werden soll. Der Bau dürfte bereits im Frühjahr beginnen.

* Thauwetter. Verflüchtigt und zerschmolzen ist mit dem Schnee auch die Freude über den Einzug des Winters, wodurch dem zwitterhaften, neblig-nassen Spätherbstwetter ein jähes Ende gemacht schien. Der klare, frische Frost der letzten Woche ist seit zwei Tagen einem höchst unwillkommenen Thauwetter gewichen. In den Gassen wälzt sich, wenig behelligt von den Straßengehern, eine schlammige Fluth, ein Rothmeer, der Umarmung des himmelgefallenen Schnees mit dem erdbeborenen Staube entsprossen und darüber breitet ein graues Firmament seinen eintönig-trüben Schleier aus. Und unter solchem Himmel und in solchen Gassen wadet, von triefenden Dächern begossen, die verdrießliche Menschheit in dem Wasser, zu welchem wieder einmal ihre auf ein konstantes Winterwetter gebaute Hoffnung geworden. Nässe von oben, Nässe von unten: dieses scheint das Vermächtniß zu sein, welches uns der scheidende November hinterläßt. Weißer Dezember, bringe Du uns Erlösung von dieser katastrophisch-gewaltigen, trübsalathmenden Thauwetter-Misere!

Dorje mit ungefähr tausend Einwohnern, an. Ich wollte mich im Postbureau vorstellen und unter Vorweisung meiner Bevollmächtigung meinen Brief reklamiren. Doch nach einiger Ueberlegung stand ich davon ab. Denke Dir einen Herrn aus Paris, der ohne anderes Gepäck, als ein Spazierstöckchen mit goldenem Knopf, im Regen in Varjós ankommt und einen Befehl vorweist, kraft dessen ihm ein Brief zurückgestellt werden soll, der an die Gräfin von **, einer Schloßherrin aus der Nachbarchaft, adressirt ist! Die Geschichte wäre weit und breit bekannt geworden und man wäre mir ganz sicher auf die Spur gekommen.

Eher konnte ich mir durch eine List helfen. Als der bäuerliche Briefträger, der sich auf das Schloß Beillans begab, eine Stunde später den Ort verließ, schloß ich mich ihm wie zufällig an und fragte ihn um den Weg nach der Besizung der Gräfin.

— Ich gehe eben hin, antwortete er. Wollen Sie nicht mit mir kommen? Es ist ungefähr fünfzehn Kilometer weit.

Fünfzehn Kilometer! Der Lach an meinen Schuhen begann bei diesen Worten zu zittern. Nichtsdestoweniger hinkte ich durch Dick und Dünn an der Seite meines Briefträgers. In jedes Wirthshaus traten wir ein und ich ließ den Mann Eins trinken. Er hielt bis zum vierten Dorf aus, dann war er fertig. Als wir an einem Graben vorübergingen, steckte ich ihm mein Stöckchen auf unauffällige Weise zwischen die Beine und er rollte in den drei Fuß tiefen Abgrund. Ihm unter dem Vorwande, ihm zu Hilfe zu eilen, nachspringen, seine Tasche öffnen und endlich meinen Brief schnippen, denselben in meine Tasche stecken, das war, Du kannst es Dir denken, das Werk eines Augenblicks. Schwieriger war es, meinen Mann aus dem Graben zu bringen. Als ich es vollbracht hatte — unterdessen war schönes Wetter geworden — höre ich Rädergerassel

auf der Straße. Ich wende mich um. Es war ein von der Gräfin selbst kutschirter Bonny-Wagen.

Wie so sie mich in dem Zustand, in dem ich mich befand, erkannte, das frage ich mich noch heute. So viel ist sicher, daß sie mich erkannte, und ihr grenzenloses Erstaunen kam meiner Verlegenheit gleich, denn ich hatte gehofft, ohne Sang und Klang nach Paris zurückzukehren.

— Großer Gott! schrie sie auf, was geht hier vor? Was ist Ihnen geschehen? Wer hat Sie in diesen Zustand versezt?

Zeit oder nie galt es, etwas Grüze im Kopfe zu haben.

— Glauben Sie an Vorgefühle? sagte ich zu ihr in einem Tone, der um so eigenthümlicher klang, als sich meiner ein schrecklicher Schnupfen bemächtigt hatte. Gestern, gerade als ich einen an Sie gerichteten Brief aufgeben wollte, hörte ich, wie Sie mich dreimal voller Angst beim Namen riefen. Ich fürchtete, daß dies eine jener geheimnißvollen Ankündigungen sei, für die ich zahlreiche Beispiele kenne, und eilte, von Schauer erfaßt, geraden Weges zu Ihnen, ohne mir erst die Zeit zu nehmen, nachhause zu gehen. Ich liebe Sie unendlich, Amelie!

Ihre schönen Augen wurden feucht. Was die meinigen betrifft, so füllte sie der beginnende Katarach mit Thränen, die nicht erheuchelt waren. Amelie ließ mich neben sich setzen und führte mich auf das Schloß. Dieser Beweis von Liebe hatte sie gerührt, und als wir vor der Rampe umwendeten, hatte sie das famosere J a! ausgesprochen, das zu sagen sie sechs Monate lang zögerte.

Das, mein Lieber, ist die Geschichte meiner Heirath! Seither habe ich sie meiner Frau erzählt. Sie hat wie toll darüber gelacht, ein Beweis, daß sie mir die Sache nicht übel nahm.

*** Sturmwind in Wien.** Als wären alle Dämonen entlassen, so brauste und wüthete es gestern durch 24 Stunden ununterbrochen über Wien. Ein Gang durch die Straßen gehörte zu den unangenehmsten, unter Umständen sogar risikanten Unternehmungen, und es gewährte zuweilen einen geradezu komischen Anblick, die Passanten gegen die Gewalt des Sturmes ankämpfen zu sehen. Am meisten Freude über den Anbruch der Elemente dürften wohl die Glasmeister und die Hutmacher empfunden haben, denn nach vielen Hunderten zählen die durch den gewaltigen Luftdruck zerschmetterten Fensterscheiben und eine Legion Hüte ist durch den Sturm entweder ganz spurlos verschwunden oder doch in einen solchen Zustand versetzt worden, daß sie keinen Anspruch auf neuere Verwendung mehr erheben können. Mit Macht rüttelte der Orkan an Thürnen und Fenstern, die unter seinem wüthigen Anprall erzitterten, und gruselig ist die Melodie, die der eifrige Boreas in den Rauchfängen anspricht, in die er — diesmal ist das Wort nicht figurlich zu nehmen — mit Sturmeseile hinabfähren. Meteorologisch interessant bei dem diesmaligen Orkan ist wohl der Umstand, daß die Temperatur sich trotz des kalten Windes konsequent über Null erhält. Es ist eben kein reiner Nordwind, sondern ein sogenannter Drehwind, bei welchem beständige nördliche Luftströmungen mit Westwinden abwechseln.

*** Die Reitlehrerin der Königin.** Fräulein Elisa, das berühmte Mitglied des Circus Reng, verlobte sich kürzlich in Paris mit einem holländischen Kavallerie Baron de Rooy van der Goeft. Fräulein Elisa, die über ein bedeutendes Vermögen verfügt, gelangte plötzlich durch Vermittlung der Polizei zu der unangenehmen Entdeckung, daß ihr Bräutigam, den sie in den nächsten Tagen heirathen sollte, von den Gerichten seiner Heimath wegen einer ganzen Serie gemeiner Betrügereien verurtheilt worden und eifrig gesucht werde. Sofort händigte Fräulein Elisa der Behörde die nur ihr bekannte Adresse des Barons ein, mit Hilfe welcher derselbe noch am selben Tage verhaftet wurde. Fräulein Elisa, wie allgemein bekannt, die Reitlehrerin unserer Königin, soll über den so jäh unterbrochenen Liebesroman krank darniederlegen.

*** Ein irrwüthiger Arzt.** Der in Serajewo ansässige Arzt Abraham Leon Alkias langte gestern Nachmittags in Begleitung des mohamedanischen Grundbesitzers Ibrahim Aga Komaricz in Wien an und logirte sich in einem Hotel auf der Wieden ein. Nachmittags besuchten die beiden Fremden eine Restauration am Schottenring. Während des Speisens wurde der Arzt plötzlich toblich, riß sich die Kleider vom Leibe und konnte nur mit Mühe gebändigt werden. Er wurde auf das Polizei-Kommissariat innere Stadt gebracht, wo ihm, da er dort wieder in Tobsucht verfiel, die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Der Bedauernswerthe wurde in die psychiatrische Klinik des allgemeinen Krankenhauses transportirt.

*** Vortrag.** Im naturwissenschaftlichen Verein setzte heute Abends Dr. Gustav Dlah seinen interessanten Vortrag über „Genialität und Wahnsinn“ fort. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die organischen oder körperlichen Gefühle, die ihren Ausdruck vorzugsweise in der Stimmung, der Laune finden, knüpfen sich im normalen Zustande an die einzelnen Reflexionen, bei Geisteskrankheiten hingegen, so z. B. bei der Melancholie, bestimmt das organische Gefühl die Reflexionen. So verleiht nicht selten die pathologische Quelle der organischen Gefühle den meisterhaftesten lyrischen Schöpfungen den wahren Werth. Das Genie hat sehr viel identisch mit der Manie; bei beiden ist die Phantasie im höchsten Grade erregt, nur ist beim Maniakalen die Gedanken-Assoziation eine unrichtige, krankhafte. Ferner findet das Genie, wie auch der Geisteskranke, einen treuen Begleiter in den Illusionen und Hallucinationen. Während die Illusion, eine höchst erregte Phantasie, noch nicht krankhaft genannt werden kann, ist die Hallucination, die bei den Irren auf Störung des psychischen Mechanismus hinweist, im höchsten Grade pathologisch. Viele Kinder leiden unter denselben; bedeutende Dichter und Künstler — wahre Genies — hatten Hallucinationen; so Walter Scott, indem er seinen Freund Byron in seinem Zimmer, wo außer ihm Niemand war, zu sehen glaubte; Spinoza sah immer einen schwarzen Brasilianer vor sich; Goethe sah auf seinem Schreibtische häufig aufblühende Rosen, auf einer Reise begegnete er sich selbst auf hohem Roße; nachdem Raphael Sanzio längere Zeit vergebens nach dem Ideal einer Magdalena gefahndet hatte, erschien ihm ein solches an der Wand seines Zimmers; die mohamedanische Religion verdankt ihr Entstehen gleichfalls einer Hallucination; Luther sah beim Schreiben seiner Bibel auf der Wartburg den Teufel vor sich und schleuderte ihm das Lintensack nach. Der Vortragende ging nun auf die Art über, wie die Kinder erzogen werden sollen, damit sie von beiden so nahe verwandten Krankheitsformen verschont bleiben: die Gehirnrinde soll nur mit solchen Bildern befruchtet werden, die einen positiven Werth haben, frei von transscendentalen, religiösen Ideen; ihr erstes Studium besteshe aus Gegenständen, die auf positiver Basis beruhen: Vaterlandsliebe, Elternliebe etc. mögen nur in Beispielen, nicht aber als Dogmen hingestellt werden. Die Anlage zu diesen Krankheitsformen im Kindesalter zu erkennen, ist keine leichte Aufgabe: Talent und Gedächtnisstärke sind noch lange keine Beweise eines sich entwickelnden Genies. Die verschiedenen Psychosen sind häufig Vorläufer einer folgenden Geisteskrankheit. Die Neigung zur Genialität läßt sich kaum unterdrücken; je mehr der Ausdruck der Gefühlssphäre die Bewegungssphäre überwiegt, desto schwieriger ist der Kampf gegen das Seinwollen, also muß die Bewegungssphäre durch gute Gesellschaft etc. gepflegt und gefördert werden.

Die ebenso instruktiven und anregenden, wie durch schönen Vortrag sich auszeichnenden Ausführungen wurden von dem zahlreichen und distinguirten Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

*** Das Leichenbegängniß des Professors Ferdinand Rakosi** fand heute Nachmittags von der zu der Trauerfeier schwarz drapirten Einfahrt der Staats-

mädchenschule aus unter großer Theilnahme statt. Außer dem Lehrkörper und den Zöglingen der Anstalt hatten sich zahlreiche Freunde des Verbliebenen eingefunden. Als Vertreter des Landeskunstvereins waren die Herren Gustav Kelti und Karl Telepy erschienen. Am Sarge hielt Direktor Anton Verecz eine ergreifende Rede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen schilderte.

*** Von der hauptstädtischen Polizei.** Die gerichtliche Untersuchung in den Polizei-Affären ist seit drei Tagen suspendirt, da Gerichtsrath Gerhard Roth an einer Lungen-Affektion erkrankt ist. — Der Minister des Innern hat den „Budapester Einwohner“ (so nennt ihn die amtliche Ausgabe der Polizeinachrichten) Koloman Verecs provisorisch zum Instruktor der Polizeiwachmannschaft ernannt.

*** Zola — ein Plagiator.** Diese sensationelle Anklage erhebt ein französischer Schriftsteller, Herr Maurice Tallmeyr, wider den Führer der naturalistischen Schule, in einem Briefe an Francis Maquard, den Chefredakteur des „Figaro“. Es wird in diesem Schreiben darauf verwiesen, daß die vor einigen Tagen publizierte erste Fortsetzung des neuesten Zola'schen Romans „Germinal“ eine verdächtige Aehnlichkeit mit dem ersten Kapitel eines vor drei Jahren erschienenen Tallmeyr'schen Romans, betitelt „Grisou“, bekunde: eine Aehnlichkeit, die sich nicht allein auf die geschilderte Landschaft und auf die vorwaltenden Situationen, sondern sogar auf die Namen erstreckt. Zum Beweise seiner Angabe läßt Herr Tallmeyr das erste Kapitel seines und des Zola'schen Romans nebeneinander abdrucken und schon ein flüchtiger Vergleich ergibt eine merkwürdig frappante Aehnlichkeit der beiden Bruchstücke nicht allein in der Anlage, sondern auch in den Einzelheiten der Schilderung. Man darf gespannt darauf sein, wie Zola sich aus dieser unter allen Umständen unangenehmen Affaire ziehen werde.

*** Die Bauten auf dem Ausstellungsplatze** sind in der letzten Zeit rüstig vorgehritten. Die Fassade des königlichen Pavillons ist bereits auch dekorativ fertig und jetzt wird an der Ausschmückung der inneren Räumlichkeiten gearbeitet. Die Kuppel-Konstruktion der Zudufriehalle ist fertig und auch ihre Ausschmückung im Zuge, so daß nur noch die Galerien anzustreichen und zu malen sind, was bis Ende des Jahres geschehen sein wird. Auch in der Kunsthalle sind nur noch im Innern Arbeiten vorzunehmen. Die Hallen für landwirthschaftliche Produkte und für temporäre Ausstellungen, ferner das Lehrmittelsgebäude, die Hallen für Hygiene und für Hausindustrie sind alle bereits unter Dach und repräsentiren sich von Außen als fertige Gebäude. Die Konstruktion der zur Unterbringung der vaterländischen Arbeits- und landwirthschaftlichen Maschinen bestimmten Halle ist bereits errichtet und gelangt schon demnächst unter Dach. Die Ausstellungshalle des Finanzministeriums, der Pavillon der priv. österr. ung. Reichs-ungarischen Staatsbahngesellschaft, die Halle der Kima-Murány-Salgó-Tarjány Eisenwerks-Gesellschaft und die Pavillons zahlreicher anderer Aussteller sind ebenfalls schon unter Dach gebracht. Schließlich erwähnen wir noch den Orientalischen Pavillon, der im orientalischen, die betreffenden ausstellenden Länder charakterisirenden Stile erbaut wird und dessen Fundamente bereits gelegt sind, ferner den separaten Pavillon für die kroatischen Aussteller, der ebenfalls schon im Bau begriffen ist. Gleichen Schritt mit den Bauarbeiten halten die Arbeiten für Gartenanlagen, Wegbauten und Gasinstallation; auch die Kanalirung des Industriepalastes und des Raumes vor demselben, sowie schließlich die Ausschüttungsarbeiten sind bereits gänzlich beendigt.

*** Bekleidung armer Schulkinder.** Am 29. d., 7 Uhr Abends, findet in der Restauration Raß eine Bekleidung armer Kinder statt.

*** In Sachen Arthur Görgei's.** In der „Times“ vom 25. d. M. veröffentlichte Bartholomäus Gußf, der ehemalige Privatsekretär Kossuth's, einen Protest gegen die „Ehrenrettung“ Görgei's, indem er sich namentlich darauf stützt, daß Kossuth nie an eine Freisprechung Görgei's von der Anklage des Verrathes gedacht habe und derselben auch nie zustimmen werde. Als Antwort darauf brachte die „Times“ vom folgenden Tage eine Erklärung des Adjutanten Görgei's in den Jahren 1848 und 1849, Theodor Duka; derselbe beruft sich auf Klapka's Zeugniß und citirt dessen Briefe, um zu beweisen, daß die Kapitulation von Bilagos nicht auf den eigenmächtigen Befehl Görgei's, sondern auf Grund eines Beschlusses des Kriegsrathes seiner Armee erfolgt sei.

*** Spende.** Frau Adolph Györgyei, geb. v. Schöpsberger, hat dem Vorstande der Pesther isr. Religionsgemeinde behufs Gründung einer Bettstiftung im hiesigen isr. Spital zum Andenken an ihren sel. Gatten eine Spende im Betrage von 1000 fl. eingesendet.

*** Der Mord auf der Uellöerstraße.** Am 16. d. wurde bekanntlich der Rufscher Joseph Nemet in der Nähe der Josephstädter Kirche auf der Uellöerstraße meuchlings ermordet. Die Thäter entflohen und die Polizei hatte sonst keinen Anhaltspunkt, als daß ein Mädchen in der Gesellschaft des Ermordeten war. Heute sind bereits die Thäter, Dank der Energie der Josephstädter Stadthauptmannschaft, in Sicherheit gebracht. Die verhafteten Thäter leugnen zwar, doch sind sie durch zwei Zeugen, darunter das Mädchen, der That überführt. Nach den Schilderungen der Zeugen verlief, wie uns mitgetheilt wird, der blutige Vorfall in folgender Weise: Joseph Nemet hatte eine gewisse Petronella Nagy zur Geliebten, mit der er sich in letzterer Zeit zweite. Am 16. nahm er sie aber dennoch des Abends mit in's Wirthshaus auf der Uellöerstraße, wo sich auch mehrere

seiner Kameraden einfanden. Einer derselben, der Rufscher Anton Bucsi, hatte ebenfalls seine Geliebte mit sich. Nemet unterhielt sich mit diesem Mädchen, was natürlich Bucsi nicht angehen lassen wollte. Es entstand ein Wortwechsel, das Mädchen, Lina mit dem Taufnamen, nahm für Nemet Partei und entfernte sich auch mit ihm aus dem Wirthshaus. An der Ecke der Jungferngasse verabschiedete sie sich von Nemet, als sie plötzlich bemerkte, daß die Kameraden Nemet's herankamen. Das Mädchen warnte Lektoren, allein dieser rührte sich nicht vom Platz und plauderte weiter. Die Angreifer stachen ihn mit mehreren Messerschnitten meuchlings nieder, und Nemet verschied am nächsten Morgen im Nothspital. — Die Polizei hält die Namen der verhafteten Thäter im Interesse der Untersuchung geheim.

*** Attentat auf einen Steuer-Erfutor.** Aus Temesvár wird berichtet: Auf den Steuer-Erfutor der Csernauer Ortsgemeinde, Drestes Szerb, wurden, während er beim dortigen Insassen Balint nachmahlte, zwei Schüsse durch's Fenster abgefeuert, glücklichweise ohne daß die Kugeln Jemanden von den im Zimmer anwesenden zahlreichen Personen getroffen haben. Eine Kugel drang in den Kasten, die andere zertrümmerte einen Spiegel. Die Anwesenden erfaßte namenloser Schrecken. Die ganze Ortsgemeinde befindet sich in großer Aufregung. Die Gendarmerie fahndet nach den muthmaßlichen, bisher aber noch nicht eruirten Thätern. Als Ursache des Attentats wird angegeben, daß das Volk gegen Szerb erbittert ist, weil er sämmtliches Hornvieh zahlreicher Bauern wegen eines Steuerrückstandes schon auf drei Jahrmärkten zum Verkaufe brachte, ohne das gewünschte Resultat zu erzielen. Nun ordnete der Erfutor an, daß das Hornvieh neuerdings auf den hiesigen Markt zu bringen sei. Die Attentäter werden wohl schwer zu eruiiren sein, da sie vom Volke nicht verrathen werden.

*** Eine Ausweisungs-Ordnung** macht — wie wir in Pariser Blättern lesen — in der französischen Hauptstadt viel von sich reden. Es handelt sich um Jbrachim Bey, den gewesenen Privatsekretär des Ex-Chidive Ismail Pascha, der von Paris aus in arabischer Sprache politische Pamphlete gegen die türkische Sultanzetät und die bestehende ägyptische Staatsform verfaßte und dessen Ausweisung aus Frankreich vom türkischen Botschafter Effad Pascha bei der französischen Regierung erwirkt wurde. Am verwichenen Samstag wurde dem Ibrahim Bey der Ausweisungsbescheid publizirt und derselbe unter Eskorte sofort an die belgisch-französische Grenze transportirt. Das rapide und unerbittliche Vorgehen des französischen Ministeriums gegen einen politisch kompromittirten fremden Staatsangehörigen erregt in Paris großes Aufsehen.

*** Defraudation.** Der 28jährige Fleischhauergehilfe Albert Richter hat zum Nachtheil des Fleischermeisters Karl Tar 30 fl. 50 kr. veruntreut.

*** Sicherheitsverfügungen.** In der letzteren Zeit wurden 40 gemeingefährliche Individuen aus der Hauptstadt nach ihren Zuständigkeitsorten abgeholt.

*** Endlich.** Der arg zerfahrene Karren unserer Sittenpolizei scheint durch die energische Aktion, zu welcher sich die Oberstadthauptmannschaft endlich aufgerafft hat, denn doch wieder ins ordentliche Geleise zu kommen. So hat der Ministerial-Kommissar Jekelssalussy heute die Sperrung des vielbesprochenen öffentlichen Hauses in der Wollgasse, dann eines zweiten ähnlichen Lokales im Hauje Nr. 29 der Josephgasse angeordnet. Ferner wurde den Inhaberinnen und Insassinnen ähnlicher Lokale aufgetragen, sich fortan so dezent als möglich zu verhalten und die ihnen diesfällg seitens der Bezirks-Stadthauptmannschaften zu ertheilenden Weisungen strengstens zu beobachten, widrigenfalls sie durch strenge Geld- und Freiheitsstrafen hiezu verhalten würden.

Die als best renommirt bekannte Firma „M. Fasal“, Sodawasser- und Fruchtsäfte-, Liqueur- und Rum-Fabrik in Teschen, Dester-Schlesien, wurde im heurigen Jahre bei allen von ihr besichtigten Ausstellungen hervorgehend prämiirt und zwar in Krems a. d. Donau mit „der goldenen Ehrenmedaille“, in Budweis mit der „goldenen Medaille“ und in Wels mit der „großen Verdienstmedaille“. Genannte Firma begründete soeben auch in Wien, 2. Bez., unter Donauftraße 45, eine Sodawasser-Fabrik, wie die Niederlage von eigenen Liqueuren und Fruchtsäften und exportirt auch die besten Wiener Flaschenbier.

*** Originelle Krampuk,** Nicolo, Klub- und Kalifaz-Schlittschuhe bei Theodor Kertész.

§ (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr hat sich zwar gebessert, aber der allgemein schwächere Geschäftsgang in den meisten Gewerbebranchen läßt diese Woche bereits als den Vorboten der stagnirenden Winteraison erscheinen. Aus der Provinz langen nur geringe Bestellungen ein und in Folge des eingetretenen Thauwetters haben auch seit einigen Tagen die Nachfragen in diversen Saisonartikeln wieder wesentlich abgenommen. Im Damenmodegeschäft sind zu meist befriedigende Aufträge vorhanden, nur das Lagergeschäft ist noch verhältnismäßig schwach. Kleidermacher klagen über schwachen Geschäftsgang. Schuhmacher sind im Kundengeschäft mittelmäßig beschäftigt. Bei Kürschnern zeigte sich Anfangs dieser Woche reger Verkehr, der aber in Folge des Umschwunges der Witterung wieder abgenommen hat. In Jagdrequisiten ist befriedigender Verkehr. Polamentirer, Hut- und Handschuhmacher, Bürstenbinder, Korbmacher, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bronze- und Gelbgießer, Zeug- und Messerschmiede, Werkzeug-, Glas-, Porzellan-, Vergolder- und Galateriewaaren-Geschäfte haben abnehmenden Geschäftsgang. Einzelne Buchbinder haben Bestellungen, das Verkaufsgeschäft ist schwach. Decken- und Matratzenmacher, Tapezierer, Tischler, Sattler, Wagner und Kierner haben abnehmenden Geschäftsgang. Einzelne Schlosser, Installations-Geschäfte und Maschinenfabriken haben noch Aufträge; in landwirthschaftlichen Maschinenfabriken wird bereits für den Vorrath gearbeitet. Bei einzelnen Bauten werden, je nach dem es die Witterungsverhältnisse erlauben, die Arbeiten fortgesetzt.

Die Rache einer Frau.

Paris, 27. November.

Frau Clovis Hugues hat heute (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) am helllichten Tage den Verleumder ihrer Mädchenehre niedergeschossen.

Die Affaire, aus welcher dieser furchtbare Akt der Selbsthilfe hervorging, datirt in das Jahr 1883 zurück. Der 28. November 1883 brachte das Vorbild dieses blutigen Dramas.

Diese Agentie, ein Auskunftsbureau, verfügte nun über ein Individuum, Namens Morin, einen katzenartigen Gesellen, der selbst in den verzweifeltsten Fällen nicht um Rath verlegen war.

Daraufhin leitete Frau Lenormand die Eheheindungsfrage gegen ihren Gatten ein, aber sie wurde von Morins Zeugen ganz im Stich gelassen.

Jeanne Koyannez war Niemand Anderer, als die Gattin des Deputirten Clovis Hugues.

Es war ruckbar geworden, daß die Ehre von Madame Clés Hugues in einen Skandalprozess verwickelt worden sei, und das Ehepaar Hugues ließ nicht lange auf seine Antwort warten.

Madame Clovis Hugues aber wollte sich auf eigene Faust Genugthuung verschaffen.

Nun sah sich Morin demaskirt. Aber er wagte noch ein letzten Versuch. In Begleitung eines Freundes begab er sich ins Parlament, um von Clovis Hugues — Satisfaktion für die ihm durch die gerichtliche Anzeige, sowie durch die Erklärung in den Blättern zugesagte Beschimpfung zu erdern.

Nur darauf, am 28. November 1883, fand der Prozess gegen Morin statt, in welchem Frau Clovis Hugues auf die glänzendste Weise gerechtfertigt und Morin als Verleumder schuldig erklärt und zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt wurde.

Indessen verstand es Morin, durch geschickte Ausnutzung des Appellverfahrens die Angelegenheit in die Länge zu ziehen. Ein volles Jahr verging und von einem endgiltigen Abschluß des Prozesses, von Morins Strafabschüttung war noch immer nichts zu hören.

Als sie die Stiege im Justizpalast hinabgingen, bemerkte Frau Hugues den Verleumder ihrer Ehre im Vorhause. Da riß sie sich von Arme ihres Gatten los, zog einen Revolver aus der Tasche ihres Kleides hervor und feuerte auf Morin vier Schüsse ab.

Clovis Hugues aber eilte seiner Gattin nach, umarmte sie und rief: „Ich danke Dir, meine Theure! Wir sind gerächt!“

Es ist unmöglich, die ungeheure Aufregung zu schildern, die dieses Alles im Palaste hervorrief. Ein Wadinspektor eilte herbei und erklärte Madame Hugues für verhaftet. „Schfolge Ihnen, mein Herr!“ antwortete sie.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Da die Lustspiel-Novitäten sehr häßlich geätzt sind, muß man auf die Werke aus halbvergangener Zeit zurückgreifen. Die dem Lusttheater haben wir wohl die Reprise der nach langjähriger Pause heute wieder aufgeführten zwei französischen Lustspiele zu danken.

(Festungstheater.) Eduard Ujházy, der verdienstvolle Charakter-Komiker des Nationaltheaters, hat eine neue Komposition-Arbeit von Labiche und Gondinet, die Posse „Fiatel Nr. 111“ in's Ungarische übertragen und die geschickt gemachte Arbeit seinem Erstkollegen Felek zur Aufführung überlassen.

(Deutsches Theater.) Die frischen Melodien, die Willstätter's „Bettelstudent“ in so reicher Fülle enthält, erlangen heute wieder in den Räumen des deutschen Theaters.

Im Laufe des Monats Dezember gelangen im königlichen Opernhause folgende Opern zur Aufführung: „Giocanda“ und „Trobador“ mit Fräulein Turolla, dann „Der Prophet“ und das Ballet „Naila“.

Gerichtshalle.

Ein Anarchisten-Prozess.

Privat-Telegramm des „Neuen P. Journal.“ Wien, 28. November.

Der Angeklagte Leopold Springer, mit dessen Verhör die Sitzung heute beginnt, bekennt sich schuldig. Ueber Befragen des Staatsanwaltes gibt Springer an, daß er „theilweise aus Ueberzeugung“ sein Geld für Papier und Druck hergegeben habe.

Der Angeklagte Johann Bleicher erklärt sich nicht schuldig.

Präsident: In der Untersuchung haben Sie das nicht gesagt? — Angekl.: Einiges im Protokoll ist unrichtig. Bleicher erklärt noch, daß Zemanov von der Diplomatie bei ihm erschienen sei und ihn aufforderte, Nummern der „Zukunft“ nach Pest zu schicken.

Der Angeklagte Willibald Buchmann erklärt sich theilweise schuldig. — Präsident: Sie haben sich etwas wie eine Vertheidigungsrede konzipirt, die Ihnen gestern vom Kerkermeister abgenommen wurde.

Das Beweisverfahren wurde heute geschlossen. Dem Angeklagten Tröster wurde vorgehalten, daß er sich an dem Dynamitentat betheiligte, welches einige Tage nach Auffindung der Druckerei in Neulerchenfeld stattfand, aber keinen Schaden anrichtete.

Offener Sprechsaal.*)

Von unseren Aerzten probirt und empfohlen.

Dr. Kund, prakt. Arzt in Limanova (Galizien), schreibt über Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen: „Senden Sie mir sofort 3 Schachteln Schweizerpillen, da die mir zur Probe gesandten Pillen von ausgezeichnete Wirkung waren.“

Dr. Josef von Frey, prakt. Arzt in Eppau bei Bozen (Tirol), schreibt: „Da mir Ihre Schweizerpillen in mannigfachen Krankheitsformen zur Bewältigung von schädlichen Komplikationen ausgezeichnete gute Dienste erwiesen haben und die mir zugesandte Probe meine vollste Anerkennung gefunden, so ersuche ich um weitere 3 Schachteln.“

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Cäcilie Bergner, Kerepez, Sidor Herzmann, Budapest, empfehlen sich allen Bekannten und Verwandten als Verlobte. 6278

Promessen auf 1864er Lose

für die Ziehung am 1. Dezember, 6189 Haupttreffer fl. 150,000, fl. 20,000, verkauft à fl. 4/2 und 50 fr. Stempel, Parquimerie M. LUEFF, Budapest, Waiquergasse 28.

Selterser Wasser

ohne alle künstlichen Zusätze aus der alten, weltberühmten Mineral-Quelle zu

Nieder-Selters. Alkalisch-muriatischer Sauerling.

Wird mit Erfolg angewendet bei chronischen Krankheiten der Lungen und der Schleimhaut, der Luftwege, Verickelungen, hartnäckigem Husten, vernachlässigtem Brustkatarrh und bei fieberhaften Krankheiten. Erhöht die Thätigkeit der Verdauungsorgane, neutralisirt vorhandene Säuren im Magen, befördert die Stuhlentleerung, vermindert die Urinabsonderung, ist mithin ein Wasser, welches als Heilmittel und Genußgetränk auf die natürlichen und normalen Funktionen des menschlichen Körpers einen gleich günstigen Einfluß ausübt.

HAUPTNIEDERLAGE

L. Édeskuty,

kön. ung. Hof-Mineralwasser-Delegant, Budapest.

* Für diese Rubrik in die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Mihreghaza, 28. November. („N. P.“) Der Kandidat der liberalen Partei, Gabriel Péchy (Sohn des Abgeordnetenhaus-Präsidenten), wurde mit 465 Stimmen gegen den Antisemiten Hudák, auf den 431 Stimmen fielen, zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 28. November. (Privat-Telegramm.) Sämmtliche Gemeinderäthe Wiens haben Vorbereitung getroffen, unmittelbar nach der Eistellung ihres letzten Beschlusses in der Tramway-Angelegenheit zu einer Privatversammlung zusammenzutreten, um über die korporative Niederlegung ihrer Mandate schlüssig zu werden.

Berlin, 28. November. (Reichstag.) Bei der Verhandlung des Kriegsbudgets vertheidigt der Kriegsminister die Militärverwaltung gegen die Angriffe Heibels und widerlegt die Behauptung, daß die Militärpensionen stets zunehmen. Der Kriegsminister erklärt, man müsse immer die höchsten Ansprüche bezüglich der vollkommenen Kriegstüchtigkeit stellen. Deutschlands Stellung im Rath der Völker beruhe zum nicht geringsten Theile auf der starken Armee, an welcher man nicht rütteln dürfe.

Die Congo-Konferenz.

Berlin, 28. November. Die Kommission der Congo-Kommission faßte in ihrer heutigen Sitzung über einen Theil der gestern zur Berathung überwiesenen Detailfragen, betreffend den Congofluß einen Beschluß; der andere Theil der Detailfragen konnte nicht erledigt werden, weil einzelne Vertreter noch Instruktionen erwarteten. Lambréont legte den Bericht über den von der Kommission zu dem Projekt der declaration vorgeschlagenen Abänderungen vor. Dieselben wurden sämtlich durchberathen und festgestellt. Morgen wird die Kommission wieder eine Sitzung halten und Montag hält wahrscheinlich die Konferenz eine Sitzung.

Rom, 28. November. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Berlin in unterm Heutigem gemeldet: Der italienische Vertreter an der Congo-Konferenz, Vizekonsul Graf Lannay, hat unter anderen der von ihm abgegebenen Erklärungen seinen Instruktionen gemäß der italienischen Regierung zur Erwägung vorbehalten, ob es für sie angezeigt ist, sich dem Beispiele anderer Staaten anzuschließen, um auf den bisher unerforschten, oder aus den wilden Nomaden-Stämmen bewohnten Gebieten Kolonien zu errichten oder die Schutzherrschaft auszuüben.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 28. November. Die Kammer genehmigte mit 379 gegen 35 Stimmen den ersten Theil der von Sadi-Carnot beantragten und von der Regierung acceptirten Tagesordnung, welcher dahin lautet, daß die Kammer auf ihrem Beschlusse, die Bestimmungen des Tien-Tsiner Vertrages in Ausführung zu bringen, beharre. Der zweite Theil der Tagesordnung, dahin lautend: die Kammer nimmt von den Erklärungen der Regierung Akt und zählt auf ihre Energie, den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen, wurde mit 282 gegen 187 Stimmen und die gesammte Tagesordnung hierauf mit 302 gegen 185 Stimmen angenommen.

Paris, 28. November. Die Kammer hat in dem weiteren Verlaufe ihrer Sitzung die Budgetdebatte wieder aufgenommen. Baron Soubeiran tadelt die Reduktion der Amortisation und spricht die Meinung aus, daß die Regierung gezwungen sein werde, zu einem Anlehen in Zukunft zu nehmen, welches nur in Folge der bevorstehenden Wahlkampagne vertagt wurde. Redner beschwört die Kammer und die Regierung, sich nicht zu Ausgaben hinreissen zu lassen. Die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget sei das beste Mittel, dem Lande das Vertrauen wiederzugeben. Die Rede Soubeiran's wurde seitens der Rechten sehr beifällig aufgenommen. Die Generaldebatte über das Budget wurde heute geschlossen. Morgen wird die Kammer den Gesetzentwurf betreffs der Reform der Senatswahlen in Berathung ziehen.

Rom, 28. November. Aus den in der gestrigen Sitzung der Kammer eingebrachten Vorlagen geht hervor, daß die Einnahmen des Finanzjahres 1883 die Vorausschläge um 2 1/2 Millionen überstiegen. Der effektive Ueberschuß betrug nach Abrechnung der vom Parlamente genehmigten Mehrausgaben nahezu eine Million. Das Budget des Jahres 1884/85 weist trotz der durch die Cholera-Epidemie verursachten Ausgaben einen Ueberschuß von 8 1/2 Millionen auf. Für das Jahr 1885/86 rechnet der Minister auf einen Ueberschuß von beinahe 11 Millionen, ohne die natürliche Steigerung der Einnahmen in Anschlag zu bringen.

Rom, 28. November. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Liste von einundzwanzig neuernannten Senatoren.

Rom, 28. November. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift des vatikanischen Korrespondenten der „Pol. Corr.“ hat die günstige Aufnahme des Artikels des „Osservatore Romano“ in der russischen Presse in den vatikanischen Kreisen einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Der heilige Stuhl legt großes Gewicht darauf, die Welt wissen zu lassen, daß er das zwischen ihm und den verschiedenen Mächten bestehende gute Einvernehmen nicht nur nie als trüblich, sondern auch nie den geringsten Anlaß dazu bieten wird. Der heil. Stuhl hält an der Anschauung fest, daß die politische Angelegenheiten der Staaten durchaus als interne, ohne jegliche auswärtige Ingerenz, behandelt werden müssen; in Beziehung auf die religiösen In-

teressen wurde jedoch, seitdem die Kirche besteht, der heil. Stuhl immer als letzte Instanz angerufen, und keine Regierung, auch die römische nicht, hat die Berechtigung dieses Vorgehens im Prinzip bestritten oder in Zweifel gezogen.

Petersburg, 28. November. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich nach Gatschina begeben.

Athen, 28. November. (Kammer Sitzung.) Der Minister des Aeußern, die Interpellation Zeno-pulos' beantwortend, wiederholte die vom Minister des Aeußern, Grafen Kalouki, in den Delegationen abgegebenen Erklärungen über den Handelsvertrag mit Griechenland und die Befestigung der materiellen Interessen, welche in der ferneren Zukunft die politische Annäherung herbeiführen können. Der Minister bemerkte, ein derartiges Entgegenkommen, von einer solchen Macht wie Oesterreich-Ungarn ausgehend, müsse mit Eifer und Dankbarkeit entgegengenommen werden. Der Minister erklärte, das Wohlwollen Oesterreich-Ungarns sei die Folge des Entschlusses Griechenlands, den Frieden im Oriente nicht zu stören und für die Erhaltung des status quo zu wirken.

Wien, 28. November. In dem Befinden des Bischofs Rudiger ist eine kleine Erleichterung in dem lokalen Leiden eingetreten.

Prag, 28. November. Eduard Wasmund, Mörder des Ingenieurs Brzora, wurde vom Raubmorde freigesprochen, des gemeinen Mordes einstimmig schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

London, 28. November. Der Schraubendampfer „Durango“ ist nahe an der Insel Wight mit einer Liverpooler Barke zusammengestoßen. „Durango“ sank. Die Schiffsmannschaft und zwanzig Personen sind umgekommen.

Zur Pariser Sensationsaffaire.

Paris, 28. November. Der Deputirte Gatinéau verlangte die provisorische Freilassung der Madame Hugues; das Verlangen wurde indes vom Untersuchungsrichter abgelehnt. Die Journale drücken ihre Sympathie für Madame Hugues aus. Morin ist nicht todt, aber sein Zustand ist hoffnungslos.

Berlin, 28. November. (Schluß.) Papierrente 67.50, 5proz. österr. Papierrente 80.60, Silberrente 68.60, Ultimo-Goldrente 86.40, 6proz. ung. Goldrente 102.50, 4prozentige ung. Goldrente 79.—, 5proz. ung. Papierrente —.—, ungar. Obligationen 81.25, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 99.50, Kreditaktien 501.—, österr.-ung. Staatsbahn 509.—, Südbahnaktien 250.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 112.75, Rajshau-Dierberger Bahn 62.40, rumänische Bahnaktien —.—, russische Parknoten 211.—, Wechsel per Wien 165.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 62.20, Ethelhal 303.—, Eskomptebank —.—, Länderbank —.—, Sehr fest. Reservirt einsetzend, stimulirte ein neuerliches Wiener Gericht über die Valutaregulierung. In Spielpapieren und Banken starke Deckungskäufe. Bahnen und Bergwerke vernachlässigt. Russische Renten andauernd beliebt. Zinsfuß 3 3/8 pSt. — Nachbörse: 4prozentige ungarische Goldrente 79.—, österr.-ungarische Kredit 501.50, österr.-ungarische Staatsbahn-Aktien 509.50, Südbahnaktien 250.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 112.75. Sehr fest.

Frankfurt, 28. November. (Privat-Verkehr.) 4prozentige Papierrente —.—, österr. Papierrente —.—, Silberrente 68.56, 4prozentige österr.-ungarische Goldrente 86.68, 6proz. ung. Goldrente 102.43, 4prozentige ungar. Goldrente 78.93, 5prozentige ungarische Papierrente 74.75, österr.-ungarische Kreditaktien 247.75, österr.-ungarische Bankaktien 724.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 254.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 224.37, Südbahn-Aktien 123.62, Elisabeth-Westbahn 194.50, ungar.-galizische Bahn —.—, Teßbacher-Prioritäten —.—, Wechsel per Wien —.—, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —.—, ungarische Eskomptebank —.—, ung. Hypothekendarlehen —.—, Alpine —.—, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 243.75, österr.-ungarische Staatsbahn 254.75, Südbahn-Aktien 123.62.

Paris, 28. November. (Schluß.) 5prozentige Rente 78.80, 4 1/2prozentige Rente 108.45, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 637.—, Südbahnaktien 318.—, französische amortisirbare Rente 80 1/2, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —.—, ungarische Hypothekendarlehen —.—, 4prozent. ungar. Goldrente 80.25, ungarische Landesbank-Aktien —.—, Ottomanbank 595.—, österr. Bodenkredit —.—, Matt.

Berlin, 28. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm. 151.50, per April-Mai Rm. 160.25, Roggen per November Rm. 140.25, per April-Mai Rm. 140.25, Hafer per November Rm. 134.75, per April-Mai Rm. 133.—, Rüböl per November Rm. 51.30, per April-Mai Rm. 52.80, Spiritus per November Rm. 43.—, per April-Mai Rm. 44.60. — Weizen fest, Roggen matt, Hafer fest, Del matt, Spiritus fest.

Paris, 28. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.50, per Dezember 20.90, per vier erste Monate 21.40, per vier Monate vom März 21.90. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 45.25, per Dezember 45.10, per vier erste Monate 45.25, per vier Monate vom März 46.10. — Rüböl per laufenden Monat 65.75, per Dezember 65.75, per vier erste Monate 67.25, per vier Monate vom März —.—, Spiritus per laufenden Monat 42.75, per Dezember 43.25, per vier erste Monate 43.25, per vier Monate vom März 45.25. — Weizen ruhig, Mehl matt, Del still, Spiritus behauptet. Milde.

Antwerpen, 27. November. Petroleum ruhig, 18 1/2. Bremen, 28. November. Petroleum fest, loco 7.30, per Dezember —.—, per Januar —.—, per Februar —.—, per März 7.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. November.

(Budapester Börsewoche.) Die abgelaufene Woche hat der Börse wieder eine Enttäuschung gebracht. In den ersten Tagen herrschte eine außerordentlich animirte Stimmung; die Auflösung des Syndikats für die ungarische Rentenkonversion und Gerichte über neue Geschäfte der großen Finanzgruppen veranlaßten die Spekulation zu umso lebhafterer Geschäftstätigkeit, als die Geldverhältnisse sich überall günstiger gestalteten und ein ruhiger Verlauf des Berliner Ultimo als gesichert erschien. Der Kurs der österreichischen Kreditaktien stieg rapid von 296.20 auf 305.80, ungarische Kreditaktien, die sich besonderer Beliebtheit erfreuten, von 299 auf 309.20, vierprozentige Goldrente von 94.77 1/2 auf 95.50, fünfprozentige Papierrente von 89.80 auf 90.50. Die Haufbewegung war jedoch nur von kurzer Dauer. Die Tonkingdebatte in der französischen Kammer, welche von heftigen Angriffen gegen das französische Ministerium begleitet war, die Wiedereinbringung der Börsensteuervorlage im deutschen Reichstage, Gerichte über Verlegenheiten der böhmischen Bodenkredit-Gesellschaft und die Zahlungsstocung der großen Fabrikfirma August Schinkel's Söhne wirkten zusammen, um die Börse zu deprimiren und einen Druck auf die Kurse auszuüben. Der Rückgang vollzog sich jedoch keineswegs in überstürzter Weise und die Thatsache, daß einigermaßen günstige Nachrichten sofort eine Erholung herbeiführten, lassen erkennen, daß die Börse in der Hoffnung einer allgemeinen Besserung der Situation festhält. Oesterreichische Kreditaktien, welche bis 298.60 zurückgegangen waren, schlossen heute Mittags mit 300.60, ungarische Kreditaktien, die sich bis 303 gebückt hatten, blieben zu 304.50 gefragt. Die Aktien der Hypothekendarlehenbank, der Eskomptebank und der Pester Kommerzbank fanden ebenfalls mehr Beachtung und beschließen die Woche mit gebesserten Kursen. Für Renten erhielt sich auch in den letzten Tagen ziemlich gute Nachfrage und die Kurse wurden nur wenig alterirt; der Umstand, daß sich bei der bereits größtentheils bedingten Ultimoregulirung noch immer ein kleines Leihgeld für vierprozentige Goldrente erhielt, zeigt deutlich, daß ein Theil der Contremine auch heute noch seine Position festhält; vierprozentige Goldrente schloß heute Mittags mit 95.35, fünfprozentige Papierrente mit 90.20. In Lokalpapiere hat der Verkehr wohl noch keine erhebliche Lebhaftigkeit gewonnen, doch zeigte sich immerhin für manche Effekten dieser Gattung etwas regere Kauflust; besonders beliebt waren in den letzten Tagen Drafsche'sche Ziegelei-Aktien auf das Gerichte, daß die Bahn zu den Graner Kohlenwerken dieser Gesellschaft nun endlich gesichert sei.

(Böhmische Bodenkredit-Aktiengesellschaft.) In Betreff der in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte, daß diese Bank bei den verschiedenen Insolvenzen in der Zuckerbranche in einer, den Bestand der Bank gefährdenden Weise betheiligt sei, veröffentlicht die Direktion in den heutigen Wiener Blättern eine Erklärung, welcher zufolge die Verluste der Bank bei den betreffenden Insolvenzen keineswegs bedeutend seien und schon durch den Reservefond und den diesjährigen Gewinn eine mehr als genügende Bedeckung finden.

(Noch eine Viehbeschaufrage zwischen Oesterreich und Ungarn.) Ein Wiener Blatt hatte vor Kurzem die Nachricht gebracht, daß die Transporte von österreichischem Vieh in der ungarischen Bahnstation Bruck a. d. Leitha Chikanen ausgezogen seien, indem sie einer durchaus überflüssigen thierärztlichen Beschau unterzogen wurden. Von offiziöser ungarischer Seite wird nun diesbezüglich folgende Erklärung veröffentlicht.

Anlässlich des im vorigen Monate in Bruck a. d. Leitha vorgekommenen Falles, daß der dortige österreichische Bezirks-Thierarzt in Folge der Erkrankung eines Stück Hornviehes die Behauptung aufstellte, es liege der Besah der Viehheude vor, hat die österreichische Regierung si geweigert, die in Bezug auf das Breßburger Komitat in die Begenden jenseits des Königstheises angeordnete Grenzperre aufzuheben, was die Nothwendigkeit zur Folge hatte, daß in Bruck a. d. Leitha eine staatliche Beschau-Kommission errichtet werde. Diese Kommission erfüllt dieselben Funktionen, wie alle übrigen in den Vieh-Auf- und Abstationen des Landes bestehenden Beschau-Kommissionen und dient nur zur Bequemlichkeit des viehverfrachtenden Publikums. Selbstverständlich hat die Kommission jeden der Bahn gelangenden Viehtransport zu untersuchen, ohnedies nicht darauf, ob das Vieh ungarischen oder österreichischen Ursprunges ist.

(Arrangement der Firmen Schinkel.) Die Vorschläge der österreichischen Länderbank für ein Arrangement der Zucker- und Surrogaten-Fabrikfirmen Küder Schinkel und August Schinkel's Söhne haben, der „Fr. Br.“ zufolge, wenig Aussicht, realisiert zu werden. Die Wiener Banken, welche als Hypothekdarlehen-Gläubiger interessirt sind und unter denen die Anglobank die größte Forderung besitzt, scheinen, so weit sich dies bisher beurtheilen läßt, nicht geneigt zu sein, die von ihnen verlangte Theilgantie für die Sanirungs-Operation zu leisten. Die Firmen Schinkel werden, sobald die Propositionen der Länderbank sich als undurchführbar erweisen, wahrscheinlich eine Versammlung ihrer Gläubiger einberufen, um den Ansuchen einer direkten Verständigung mit denselben zu machen.

(Goldbergbau in Siebenbürgen.) Vor Kurzem wurde gemeldet, daß das Rudauer Bergwerk ins Eigenthum eines preussischen Konjortiums übergegangen ist. Dieser Lage ist nun ein anderer bedeutender Komplex siebenbürgischer Goldbergwerke, das Bukfokos-Boscher Bergwerk, durch den Direktor derselben, Baroneten Ladislous Lukacs, einem französischen Konjortium in Pacht gegeben worden. Das Konjortium macht bedeutende Investitionen zur Hebung des Wertes und hat sich die Option im Falle eines Verkaufes behert.

Der Edelmetallreichtum Ungarns könnte, wenn ausläu-
bische Kapitalisten dem ungarischen Montanwesen ihre
Kräfte in höchstem Maße zuwenden würden, verwerthet
und der Goldbergbau wieder zur Blüthe gebracht werden
(Schmelzungen.) Der Wiener Kredit-
verein in meldet folgende Insolvenzen: Florian Haas,
Grabmonumentenverkäufer in Simmering; Janaz Ra-
ner, Ruderbäder in Wien, Rudolfsheim, Schönbrunner-
straße Nr. 28; David Löbl, Kaufmann in Bräu;
David Zanker, Galanteriewaarenhändler in Bukarest;
Karl Christmann, Tuchwaaren-Erzeuger in Pilsch;
Grass Stabracas, Modewaarenhändler in Lutzsch;
Hermann Sommer, Kürschner in Prag.

(Wiener Fruchtbörse vom 28. November.)
[Privat-Telegramm.] Es notirten: Prompter Weizen
von 7 fl. 75 kr. bis 9 fl. 30 kr., Weizen per Otto-
ber-November von 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 10 kr., Früh-
jahrsweizen 1885 von 8 fl. 45 kr. bis 8 fl. 50 kr.,
Mai-Juni-Weizen von 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 60 kr.,
Herbstweizen 1885 von 9 fl. 2 kr. bis 9 fl. 7 kr.,
Prompter Roggen von 7 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr.,
Oktober-November-Roggen von 7 fl. 7 kr. bis 7 fl.
12 kr., Frühjahrs-Roggen 1885 von 7 fl. 38 kr. bis 7 fl.
42 kr., Weizen prompt von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 70 kr.,
Mai-Juni-Weizen 1885 von 6 fl. 23 kr. bis 6 fl. 28 kr.,
Juni-Juli-Weizen von 6 fl. 28 kr. bis 6 fl. 33 kr., Prompter
Hafer von 6 fl. 85 kr. bis 7 fl. 30 kr., Hafer per Früh-
jahr 1885 von 7 fl. 3 kr. bis 7 fl. 8 kr., Mai-Juni-
Hafer 1885 von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr., Weizen per
November von 13 fl. 62 kr. bis 13 fl. 75 kr., August-Septem-
ber-Weizen von 13 fl. 50 kr. bis 13 fl. 75 kr.

Steinbruch, 28. November. (Original-Bericht
der Steinbrucher Vorstehendehändler-
halle.) Das Geschäft ist fest. — Es notiren: Un-
garische Schweine, schwere alte von 46 1/2 bis 46 1/2 kr.,
junge, schwere von 47 1/2 bis 48 kr., mittlere von 48 kr.
bis 48 1/2 kr., leichte — kr. bis — kr., Bauern-
waare, schwere 46 bis 47 kr., mittlere 45 kr. bis
46 kr., leichte 44 bis 46 kr., rumänische, Patonier,
schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte —
bis — kr., Stacheln, schwere — bis — kr., mittlere —
bis — kr., leichte — bis — kr., transito, alte schwere —
bis — kr., mittlere — bis — kr., transito, schwere — bis — kr.,
mittlere — bis — kr., transito, mittlere — bis — kr.,
transito, leichte — bis — kr., transito, Einjährige
Futterweine, lebend Gewicht 30 kr. bis 34 kr., zwei-
jährige 32 kr. bis 36 kr. (Die Preise sind bei gemästeten
Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in
Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettschönen und rumä-
nischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden
dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 28. November.

(Privat-Telegramm.)

An der heutigen Börse blieb die Spekulation reser-
virt, bis aus Berlin Käufe eines ersten Hauses in Kredit-
aktien gemeldet wurden; es entstand darauf eine theilweise
Reprise. Es notirten: Dester. Kreditaktien 301.50 nach
299.20 und 302. —, ungarische Kredit 305.50 nach 303.50, un-
garische Eskomptebank 87. —, Alfdobahn 181. —, Dampf-
schiff 537. —, Donau-Drauf 178.75, Raichau-Derberger
150. —, Siebenbürger Bahn 179.75, Theißbahn 251. —,
Bester Waggonleih 87.50.

Schlusskurse ungarischer Werthpa-
pierre: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 100.60, ung.
Eisenbahnaktien 144.50, Siebenb. Grundentlastungs-Obliga-
tionen 100.50, ungar. Kreditbank 305.50, 5/2perz. ungar.
Bodenkredit-Pfandbriefe 101.75, Alfdobahn 181. —, Sieben-
bürger 179.75, ungar. Nordostbahn 168.75, Ostbahn-Priori-
täten 105.75, ung. Ostbahn-Obligationen 98.20, ung. Prämien-
lose 118.50, Theißbahn 251. —, Weingehnt-Obliga. 98.25,
ungar. Eskomptebank 87. —, 6perz. Goldrente 123.75, Raichau-
Derberger 150. —, Theißthal-Rose 117. —, 5perz. ungar.
Papierrente 90.20, 4perz. ungar. Goldrente 95.50, Budapest-
Fünftörchner Prioritäten. —, Tabakaktien. —.

Schlusskurse österreichischer Werth-
papiere: Dester. Kreditaktien 302. —, Anglo-Austrian

105. —, Südbahnaktien 149.50, österr.-ungar. Staatsbahn
306.50, 4perz. Goldrente 104. —, 20 Francsstücke 9.76 1/2, Lon-
doner Wechselkurs 123.25, 4.2perz. Papierrente 81.50, Karl
Ludwigbahn 270.50, österr. Kreditlose 179.50, 1864er Lose
174.25, österr.-ungar. Bank 871. —, 4.2perz. Silberrente
82.75, Münz-Dukaten 5.77, 1860er Lose 135.75, deutsche
Bankwechsel 60.15, Türkenlose 22. —, Elbthalbahn 181. —,
D. D. S. G. 537. —, Bankverein 105.50.

Obgleich die auswärtigen Kurse entschieden eine
schwächere Tendenz bekundeten, verkehrte die Abendbörse
doch zu steigenden Kursen.

Um 5 Uhr schlossen: Desterreichische Kreditaktien
303. —, 20 Francsstücke 9.77 —, österr. Staatsbahn 306.30,
Südbahn 149.30, ungarische Kreditaktien 308. —, Anglo-
Austrian 105.25, 4perzentige ungarische Goldrente 95.55,
Karl Ludwigbahn 270.50, 4.2perzentige Papierrente 81.50.

Um 6 Uhr schlossen: Desterreichische Kreditaktien
302.80, ungar. Kredit 307.50, Anglo 105. —, Bankverein
105.50, Länderbank 104.50, Tramway 213.75, Karl Ludwig-
bahn 271. —, Lombarden 149.30, Elbthal 180.75, Mairente
81.52 1/2, vierperzentige ungarische Goldrente 95.52 1/2, Napo-
leons 9.76 1/2, Markt 60.20.

Nach Schluss der Abendbörse notirten:
Desterreichische Kreditaktien 302.60 nach 302.80 und 302.50,
ungarische Kreditaktien 307.50, ungarische Goldrente 95.47
nach 95.52.

Im Abend-Privatverkehr blieben österr.-
reichische Kreditaktien 302.50, ungar. Goldrente 95.52.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 28. November. Die Börse er-
öffnete heute in matter Stimmung, als aber später der
Londoner Bankausweis bekannt wurde, welcher eine weitere
Stärkung der Totalreserve konstatirt, und als von Berlin
und Paris höhere Kurse eintrafen, besserte sich auch hier
die Stimmung, namentlich an der Abendbörse herrschte eine
hausfreundliche Tendenz.

Die Abendbörse verlief lustlos; österr.-ungarische Kre-
ditaktien zwischen 300, 299.30, 300.10 und 299.80, ungar.
Kreditaktien zu 303.50 bis 304, vierperzentige Goldrente
zu 95.30 bis 95.35, fünfperzentige Papierrente zu 90.20,
Nima-Murányer Eisenwerk zu 102 geschlossen.

An der Mittagsbörse stiegen österreichische
Kreditaktien von 299.40 bis 300.70, ungarische Kreditaktien
von 303.50 bis 304.50, erstere blieben 300.60 G., letztere
304.50 G., Eskomptebank zu 87 1/2 bis 87.50, Bester Kom-
merzialbank zu 620 bis 620.50 geschlossen. Vierperzentige
Goldrente zu 95.32 1/2 bis 95.45, fünfperzentige Papier-
rente zu 90.17 1/2 bis 90.25 geschlossen, erstere blieb 95.35
G., letztere 90.20 G., vierperzentige Goldrente per 15. De-
zember lieferbar zu 95.32 1/2 bis 95.35 gemacht, ungarische
Prämienlose zu 118 geschlossen. Von sonstigen Effekten ka-
men in Verkehr: Straßenbahn zu 610 bis 604, Drahtseile
Ziegelei zu 183.50 bis 185, Steinbrucher zu 275, Nima-
Murányer Eisenwerk zu 103 bis 102.50, Schlick'sche Eisen-
gießerei zu 277. Devisen und Valuten unverändert, Zwan-
zig Francsstücke 9.75 bis 9.78, Reichsmark 60.15 bis
60.30, London 123.25 bis 123.55.

Die Prämienkäufe haben sich etwas befestigt,
Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per mor-
gen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 9 bis 10 fl.,
per einen Monat 17 bis 18 fl.

Im Nachmittags-Verkehr setzten österr.-
ungarische Kreditaktien mit 300.50 ein und stiegen rapid bis
302.20, vierperz. ungar. Goldrente mit 95.35 bis 95.40.

An der Abendbörse setzten österreichische Kredit-
aktien mit 301.90 ein, reagierten bis 301.40 und stiegen
dann sprunghaft bis 303.10, vierperzentige Goldrente wurde
in großen Posten von 95.40 bis 95.52 1/2 aus dem Markte
genommen, fünfperzentige Papierrente 90.30 bis 90.37 1/2
umgekehrt. Ung. Kreditaktien sehr begehrt und bis 308 1/2
gekauft. Schluss: Dester. Kreditaktien 302.70, ungar. Kredit-
aktien 307.75, vierperz. Goldrente 95.47 1/2.

Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgöbet und
Mangel an Kauflust wurden nur einige tausend Meter-
zentner verschiedener Getreidesorten zu unmerklichen Prei-
sen verkehrt.

Termine tendirten flau und weichend. Gehandelt
wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl.

21 kr. bis 8 fl. 16 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl.
85 kr. bis 5 fl. 82 kr., Hafer per Frühjahr zu
6 fl. 71 kr. und 6 fl. 68 kr., Weizen per Herbst
1885 zu 8 fl. 78 kr. Nachmittags wurde Frühjahrs-
weizen mit 8 fl. 16 kr., 8 fl. 17 kr. und 8 fl.
18 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 83 kr.
und 5 fl. 84 kr., Frühjahrshäfer mit 6 fl. 67 kr.
und 6 fl. 69 kr. geschlossen.

In Produkten sehr schwacher Verkehr. Fett-
waare preishaltend. Pflanzamen matt, herbstliche Sad-
waare per November von 14 fl. 95 kr. bis 15 fl. 17 kr.,
böhmische Sackwaare zu 14 fl. 78 kr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle
blieben gegen gestern unverändert.

Termine:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr (8.16-8.18), Mais per Mai-Juni (5.82-5.84), Hafer per Frühjahr (6.67-6.69), Spiritus, Brestfennwaare (80 1/2-81 kr.), Rohspiritus (28 1/2-28 3/4).

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurrenzöffnungen in der Provinz. Gegen den
Kurzwaarenhändler Adolf Löwenstein in Mis-
kolcz; Kf. N. Alois Rozma, M. Mabar Nagahy;
Kf. N. 27. Jan., L. B. 17. Febr. — Gegen den Kaufmann
Joseph Stein in Andocs; Kf. N. Emanuel Mikes,
M. Dr. Karl Obedt. A. T. 12. Januar, L. B. 9. Febr.
(Kaposvárer Ger.)

Konkurrenzaufhebungen. Des Béla Reiter in
Szatmár. — Des Moriz Büchler in Szinna.

Budapester Todtenliste.

— Vom 25. November. —

Sigmund Horváth, 43 J., Müller, 9. Bez.,
Hirnhautentzündung. Appollonia Teuffel Urban, 70
J., Arbeiterin, 4. Bez., Schwindlucht. Hanna Kova-
lycskicska, 64 J., Arbeiterin, 10. Bez., Ziegelei,
Schwindlucht. Marie Zivonkta-Gajdasi, 60
J., Arbeiterin, wohnungslos, Bauchfellentzündung. Anna
Lang, 35 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindlucht. Joseph
Fischer, 18 J., Arbeiter, 7. Bez., Nothlauf. Franz
Dubor, 26 Arbeiter, wohnungslos, Typhus. Marie
Dottenthalweiser, 48 J., Witwe, 8. Bez., Krebs.
Katharine Balbicske-Rundi, 74 J., Witwe, 8.
Bez., Beinfraktur. Lina Kohn, 18 J., Näherin, 7. Bez.,
Selbstmord. Johann Vrbas, 51 J., Arbeiter, 10. Bez.,
Lungenentzündung. Anton Remh, 65 J., Privatier, 6.
Bez., Entkräftung. Julie Frig-Hagebradl, 63 J.,
Kafetiere, 1. Bez., Leberkrankheit. Marko Bogdan, 78
J., Arbeiter, 2. Bez., Johanneshospital, Herzfehler. Alexander
Kary, 62 J., Honvéd, 2. Bez., Johanneshospital, Schlag-
anfall. Anna Hausner, 2 J., Beamtenstochter, 8. Bez.,
Group. Johann Bründl, 69 J., Privatier, 7. Bez.,
Alterschwäche. Josepha Wölfl, 68 J., 6. Bez., Be-
thesda, Schwindlucht. Elisabeth Herveg, 64 J., Arbei-
terin, 9. Bez., Schwindlucht. Baron Ivan Fetti, 6 J.,
Gutsbesitzerjohn, 8. Bez., Hirnhautentzündung.

Wasserstand vom 28. November.

Table with 4 columns: Location, Water Level, and other metrics. Includes Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, etc.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft

Main financial table with multiple columns for various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for Bester Börse, Wiener Börsenkurs, and Privat-Loose.



Echter russischer CARAVANEN (Kamha) THEE

neuester Sorte, in Russland feiner vorzüglicher Qualität halber allgemein beliebt, übertrifft an Aroma alle anderen Theesorten. 1/2 Kilo 4 fl. 80 kr., 1/4 Kilo 2 fl. 50 kr. Versandt per Nachnahme.

F. S. EISLER'S EIDAM, Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 88 J.

Aal in Gelee. versende das Postfach von circa 10 Pfund zu 6.50 W. (3 fl. 75 kr.) franco Postnachnahme durch ganz Oesterreich und Ungarn

P. Brotzen, Crocclin a. d. D. S. f. e. c. N. B. Straßend. 6046

Spezialitäten: Fläschchen-Verformmaschinen von 12-35 fl., Vertapungs- und Füllmaschinen von 4 bis 25 fl., Filtrationsapparate für alle Flüssigkeiten, Fläschchen- u. Reinigungsmaschinen etc. K. F. priv. Maschinenfabrik Krauss & Comp., Wien (Währing).

Kaufstempel-Neuende, Agenten, Wiederverkäufer etc. dieser Branche, welche sich für mehrere höchst lukrative u. abgabefähige Barrierenarbeiten u. allgemein ganabare neueste Spezial-Neuendartikel interessieren, belieben Zuschriften zu richten unter 'Paris-Lyon 60' an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, 2. Bez., Czerningasse 4.

Wiss für Bauholzhandler! Ein praktischer und erfahrener Zimmermeister und Bauholzhandler, 35 Jahre alt, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, der selbst über ein bedeutendes Vermögen verfügt, würde sich mit einer reellen Bauholzfirma in einer größeren Stadt associiren, event. auch eine dienstliche Stellung gegen Gehalt oder Antheil am Reingewinn annehmen. Anträge unter 'W. R. 7741' an Rudolf Mosse, Prag. 6254

NEUE 1884er Salzharinge, in schönster, fettester Waare, versende das Postfach zu 10 Pfund mit 40--50 Stück Inhalt garantiert durch ganz Oesterreich zu 3 Mark franco Postnachnahme. 5218 P. Brotzen, Crocclin a. d. D. S. f. e. c.

Verform- und Gefäßkräfte Mammekraft, Impotenz

Sichere Hilfe: Mittel f. f. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder ohne Folgeübel (Behandlung äußerlich) garantiert unschädlich, sicher und für immer, oft schon in 24 Stunden, selbst dort, wo nichts half, sogar langjähr. Impotenz. Angenehme, unbemerkbare Kur, vollkommene Heilung ohne schädliche Reizung. Besteher vorragender Professoren und medizinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlung. radikal Geheilte raten interessellos jedem Leiden, die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Komplet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichen Gutachten fl. 5.80. Postverkauft und Packung diskret, lassen Inhalt und Ursprung nicht erkennen. K. F. priv. Carbon-Douche-Depot J. R. Buxbaum, Wien, II., Ferdinandsstraße Nr. 25.

Den ganzen Werth als Darlehen auf alle Gattungen Lose

zu den billigsten Zinsen ohne Hinzurechnung von Spesen oder Provision. Das Darlehen kann auch theilweise monatlich oder vierteljährlich zurückgezahlt werden.

Für 10 fl. Stück 11 Kincsem-Lose und gratis ein Journalisten-Los.

Für 10 fl. Stück 5 Staatslose und gratis ein Kincsem-Los.

Für fl. 4 1/2 u. Stempel eine ganze 1864-er Promesse und gratis ein Journalisten-Los.

Bestellungen aus der Provinz werden mittelst Nachnahme prompt effectuirt. Bank- und Wechselhaus Ernyei A. H., Bank- und Wechselhaus Budapest, Dorotheagasse 5.

Ein Phänomen der Jetztzeit

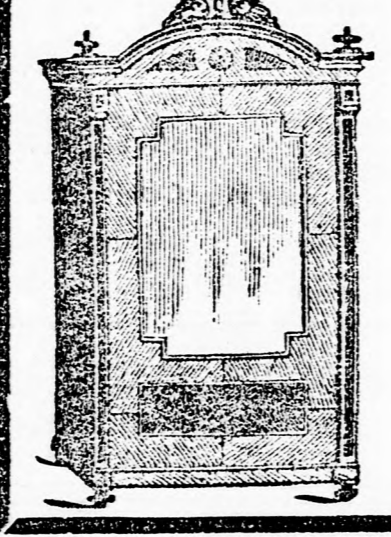
ist Fräulein Anna Csillag mit ihrem riesenhaft langen Lorley-Haare, welches zufolge des Gebrauchs der von ihr erfundenen Haarwuchspomade im Verlaufe von 14 Monaten eine Länge von 185 Cmt. erreichte und so dicht wuchs, daß wegen der Schwere ein großer Theil derselben ausgeschnitten werden mußte. Diese Haarwuchspomade wurde von den berühmtesten Fachmännern der medizinischen Fakultäten analysirt und nicht nur vollkommen unschädlich, sondern auch in ihrer Eigenschaft als auszeichnend befunden. Dieselbe befördert das Wuchsthum der Haare, stärkt den Haarboden und ist das sicherste Mittel gegen Ausfallen der Haare; so auch bei Glatzköpfen, schütterem Schmuß- und Wadenbart von vorzüglicher Wirkung.



ANNA CSILLAG.

Csillag & Co., Budapest, Königsgasse 26/P. Ins Ausland und in die Provinz versenden nur Tiegel zu fl. 2 gegen Nachnahme oder vorherige Einbindung des Betrages. — Fräulein Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin in unserem Geschäft.

Erste inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik, Budapest, Gisellaplatz 2.



Edle Deco- und Waignergasse, im von Moeschonyi ihre schon 4stodhohen Hause, empfiehlt einem hohen Adel und p. t. Publikum eigenen Erzeugnisse in Tischler-, Tapezierer- und Drechslerarbeiten von einfachster bis feinsten Gattung zu möglichst billigen Preisen gegen Baarzahlung und bittet wie bisher um patriotische Unterstützung. Wir eruchen, die Adresse genau zu beachten. Illustrierte Preiscurante versenden wir gratis und franko. Provinzaufträge werden bei 10prozentiger Anzahlung prompt effectuirt. Für Verpackung 4 Prozent.

Kassier für eine Dampfjäge in Galizien wird gesucht. Bewerber müssen ledig, der slavischen oder polnischen Sprache mächtig sein und auch Fachkenntnisse im Dampfjägebetrieb besitzen. Schriftliche Offerte sub C. C 5063 an die Annoncen-Exp. von Otto Maas, Wien, I., Wallfischgasse 10. 6280

Reisstrohbiesen u. Bürsten, sowie alle Gattungen Bürstenbinder-Waaren billigt bei 628 Adler & Ungar, Budapest, Fabrik: Kneiserstraße 13.

J. PRINDL em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock. Eingang im Glasgang rechts, Thür 46. 5862 Honorar möglich, auch brieflich.

Im Sinne des G. M. XXXI vom Jahre 1883 über das Ratenbriefgeschäft verlaufen wir die nebenangeführten Obligationen auch auf

Raten

und zwar zum Preise von fl. 105, zahlbar in 15 Monatsraten á 7 fl.

Die laufenden Zinsen gehören während der Dauer der Einzahlung uns, Stempel- und Portoauslagen hat der Käufer mit der letzten Rate zu bezahlen.

Das Gewinnrecht gehört während der Dauer der Einzahlung dem Käufer, vorausgesetzt, daß die im Ratenbrief angeführten Bedingungen genau eingehalten werden.

Ungarischen Eskompte & Wechselbank, Budapest, Wurmhof.

Ungarisches Fabrikat.

Franz Kanitz,

Budapest, 4. Bezirk, Waiuergasse Nr. 12, empfiehlt die Erzeugnisse der Karl Wein & Comp., Ersten ung. Kunstweberei in Keszmark und zwar: Damast-, Zwilch- und Kaffeegedecke, Handtücher, Abwaschtücher, Bett-Überzüge, Zipser Hausleinwand, ungarische Schürzen etc. Verkauf laut Original-Fabrik-Preis-Courant. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt; für Nichtkonvenientes das Geld zurückstatter. 5200

Billige Briefpapiere

empfeilt die Papierhandlung C. KANITZ, Budapest, 12 Dorotheagasse 12. 1 Cassette: Engl. Briefpapiere und Couverts mit beliebigen Initialbuchstaben 45 fr. Farbige Blumen-Briefe und Couverts 65 fr. Briefe u. Couverts m. neuestem Carré-Initialen 80 fr. Haute Nouveauté! Japanes. Porzellan-Briefpapier, 1 Cassette, elegant ausgestattet fl. 1.20. Bistarten von 40 fr. an. — Große Auswahl in Albums, Bronze- und Lederwaaren. Spezialität: Billige Schreibisch-Garnituren von 5-20 fl.

Hemden

aus feinem Chiffon, Dyord und farbigem Creton; neueste Herrenkravatten, Taschentücher, Normal-Hemden, Hosen und Socken, Wintergiletts, Jagdtrümpfe, Hoenträger, Handschuhe von 85 fr. aufwärts;

Damen-Wäsche,

so auch Gamaschen, Berliner Tücher, Strümpfe, Damengiletts, Flanellunterröcke, Flanellhosen, Schürzen, Trikot- u. Taillen, Handschuhe, gestickte Streifen für Wäsche etc.;

Kinder-Wäsche,

Taufpöster, Tragmäntel, Balletts aus Seiden- u. Blüsch und weißem Monton, ferner Häubchen, Hüthen, Berliner Kleider, Gamaschen, Fäustlinge, Muffe, Schuhe, Schürzen etc., empfiehlt

Gustav Becker, Koronaherczeg-utca 17. sz., vis-à-vis der kl. Kronengasse. 6289

Oeffentliche Leihbibliothek.

Mor. Mandel vormals Emil Lafite, Harischbazar, im großen Hofe. Nachstehende literarische Novitäten in zahlreichen Exemplaren aufgestellt:

- Jokai Mór. A lösesei fehé asszony. Mikszath K. A tekintetes varmegye. Tolnai Lajos. Daniel Pap lesz. Manno Karl. Ein heißer Knabe. Werner E. Ein Gottesurtheil. Vosz Richard. Die neuen Römer. 6270 Audebrand Ph. La dot volée. Bentzon Th. Tony. Maizeroy René. Deux amies.

Vorteilhaftes Lokal- u. Provinzabonnemement.

Prämien-Obligationen

á fl. 100 Nominale der Ung. Hypothekenbank in Budapest mit 4%-iger Verzinsung und bedeutenden Treffern.

Im Jahre 1885 finden 3 Ziehungen statt, und zwar enthalten die Ziehungen am 15. Januar und 15. Mai Haupttreffer von je 50,000 fl., die Ziehung am 15. September 1885 aber einen

Haupttreffer von 100,000 fl. nebst anderen Treffern. 6112

Jede Obligation, auch wenn dieselbe schon mit dem Nominalbetrage von fl. 100 (mit welcher Summe jede Obligation zurückgezahlt werden muß) rückgelöst wurde, oder wenn auf dieselbe schon ein Treffer entfallen ist, nimmt Theil an allen weiteren Prämien-Ziehungen, so daß auf eine Obligation auch mehrere Male Treffer entfallen können.

Ein- und Verkauf zum Tageskurse bei der Ungarischen Eskompte & Wechselbank, Budapest, Wurmhof.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 329.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 29. November 1884.

Nemzeti színház.

Nóra.
Eredeti dráma 4 felv. Irta Csiky Gergely.
A lotharingi hercege Egressy Szinzenórfi Gyenes Szerémi László Nagy Imre Maróthy Miklós Borcsényi Foklus Balázs Hetényi Özevgy Szerémi Györgyné Maróthy Katalin Felekine Ujházi Halvey L. Pintor Luiza Szacsavayné Roland Horváth Mészáros Gábányi Mangold Vizvári
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház

CARMEN.
Dalmú 4 felv. Zenéjét írta Bizet György.
Don José Escamillo Dancaire Remendado Zuniga Morales Lillas Pastia Carmen Mikaela Mercedes Frasquita
Hajós Ödý Fekter Dalmoki Szekeres Kiss D. Gonda Reich Irma Maleczkyné Kordin M. Stoll G.
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.

A gerolsteini nagyhercegnő.
Operette 3 felv., 4 képen. Irta H. Meilhac és L. Halévy. Zenéjét szerzette Jacques Offenbach. nagyhercegnő Pálmái I.
Kezdete 7 órákor.

Reperatoire des Nationaltheaters. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 18). „Az áldozat.“
Reperatoire des königlichen Opernhäuser. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 14, Logen-Abonnement Nr. 28). „Alarcos bal“ (Hrl. Durillo und Herr Perotti als Gäste). Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Auftreten der vorzügl. Familie **Chaindor**, der Tableaux-Bivants-Gesellschaft **Rajzenovits**, des **Mr. Antonio** und **Mik Adete**. Auftreten der beiden **Indianer Brothers Salma** und **Mme. Stuart**. „Ungarische Noctte“, vortragen von den **Geschwister Mariens**.

Auftreten des gesamten Künstlerpersonals.
Am 2. Dezember: Erstes Auftreten der internationalen Konzertfängerin

Fürstin Maria G. Pignatelli.

Morgen, Sonntag: Zwei große Vorstellungen.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachm., der zweiten um halb 8 Uhr Abends. Zur Nachmittags-Vorstellung steht es jedem Besucher frei, ein Kind unter 10 Jahren unentgeltlich mitzunehmen.

JOS. PRUGGMAYR'S WALHALLA.

Heute zum ersten Male:
Der Wunder-Doktor von Budapest. Fosse von * * *
Auftreten der

Mdme. Blanca v. Berzsenyi,

ungar., franz. und ital. Liederfängerin.
Auftreten der Damenkapelle Gestoni.

Etablissement UNION,

V., Waiqueuboulevard 16.
Heute, Samstag, Abend:

Suppé-Abend.

Es gelangen an diesem Abend ausschließlich Kompositionen von **Suppé** zur Aufführung.
Um 11 Uhr: **Grosses Potpourri, verbunden mit Jux-Lotterie.** 6264
1. Treffer: 1 Flasche echt franz. Champagner. 2. Treffer: 1 Flasche Tokajer. 3. Treffer: 1 Flasche Wein.
Konzert-Anfang 8 Uhr. Hochachtend **Ign. Kohn.**
Morgen, Sonntag, Nachmittags-Konzert. Anfang 4 Uhr.

Fasane,



Hasen, Rebhühner, Wild-Ente, Girsch- und Rehbraten, nach dem Gewichte aufgeschacht, Schwarzwild und jedes sonstige saisonmäßige Wildpret, so auch echte milch-gemästete feierliche Kapanne und Kondards zu haben bei Wildhändler 5594

Carl Pál, Budapest, Ede Thurmgasse u. 5594.

Pál hercege Szabó Puck Szilágyi Humm tábornok Solymosi Nrog báró Tihanyi Nepomuk Erődi Vanda Gergely Ligeti I. Iza Vári I.
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.

Die Nacht in Venedig.
Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Johann Strauß.
Guido Dr. Décsy Bartolomeo Delacqua Dr. Langhammer Stefan Barbaruccio Dr. Weib Georgio Testaccio Dr. Poforny Barbara Dr. Kronthal Maria G. Dr. Müller Konstantina Dr. Kalfenberg Minina Dr. Berger Garamello Dr. Fabbiani Bappacoba Dr. Lucht Ciboletta Dr. Stein Enrico Biffelli Dr. Kraufer Genutio Dr. Armin Balbi Dr. Weinau
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.

Blaha Luiza assz. mint vendég.
A cigány.
Eredeti énekes népszimű 3 felv. Irta Szigligeti E.
Várszegi Benedek Kurta Mezei Gyuri Ba ogh Márton Makó Rebeka Nagyné Évi Margó Zsiga, cigány Beödy Peti) Szirmai () gyermekei Rónaszéki Rózi) Blaháné Sári) Rónaszéki Ferke) Marczellné Erzi) Lenkeyné
Kezdete 7 órákor.

TON-HALLE

Ede Karlsring und Karlsgasse.
Täglich Konzert des großen

Tonhallen - Orchesters.

Anfang 8 Uhr.
Vorzügliche Ventilation. Kaltes Buffet.

Café Löffelmann

Königsgasse, Ede Aufbaumgasse.
Die ganze Nacht geöffnet.
Billards amerikanischen Systems, gute Kaffeehaus-Getränke und gewähltes Buffet.
Vorzügliche Weine
aus eigenen Kellereien. 5681

Redouten-Bierhalle.

Heute
Grosses Militär-Konzert
mit ganz neuem Programm. 6291
Kapellmeister Ed. FLOSSMANN.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Zur Saison!

Herren-Oberhemden, Herren-Unterhemden, Herren-Stoff-Oberkleider, Damen-Leibwäچه, Damen-Jacken und Mäntel, Damen-Sträßen- und Trauer-Dorletten Zipfer Tischzeuge, Leinwände und Kanafasse, billigt im

Wäsche- und Kleider-Etablissement
zum roten Kreuz
Armin Csáky
in Budapest.
6. Bezirk, Radiastraße, Ottogonyplatz Nr. 63.
Preislisten gratis. 5762

Calderoni & Co.,
Optiker, 3680
Budapest, väczi-utca 30, kis hid-utca 8,
empfehlen Brillen und Refraktometer mit feinen Gläsern und Berg-Kristallen, Schutzbrillen, Aluminium-Operngläser und Reise-Periscope, Aneroid-Barometer, Universal- und Maximal-Körper und Bade-Thermometer etc. Anfertigte Preisliste liegen franco zur Verfügung.

Tricot-(Jersey-)Tailen,

in schwarz und farbig von fl. 3.50 bis 6 fl. per Stück.
in rosa, blau, creme von fl. 6.—, 7.—, 8.— " "

Double-Tricot-(Stockinet-)Tailen

schwere Winterwaare, schwarz und couleur, von fl. 7 bis fl. 20 per Stück.
Neu! Englische Hagen für Gislant, voran leger und doch fest anziehend, ohne Knöpfe.

Tricot-Kinderkleidchen

empfehlen in reichster Auswahl die Spitzen- und Modewaarenhandlung 6282
zur „Spitzenkönigin“
der Schwarz & Gutmann,
Budapest, IV., Váci-utca 25. szám.

Selbstunterricht im Schell-Schön-schreiben, nach der bei I. K. K. Hof. den Prinz. Wilhelm v. Heirich von Preussen angewand. Method. v. Professor Maas, Ritter etc. Prospekt gratis u. franco durch d. Expedition d. Prof. Maas'schen Unterrichtsmitzel, Berlin S., Prinzenstr. 73.

Wegen Demolirung

verkauft
Weiss Samu és társa
5. Bez., Wicnergasse 7.
Seidenwaaren, Sammt, Brokat, Bluse, Aufputz, Federmarabuts, Bänder, Spitzen, Vorhänge, Passenterie, Röhren, Händchen, Stickerien und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu staunend billigen Preisen.
Neste zu Spottpreisen.

Sicherer Verdienst !!
Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc werden zum Verkauf von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Ratenzahlungen laut Vorschrift des Gesetz-Artikels XXXI vom Jahre 1883 unter günstigen Bedingungen von uns angestellt. 5988
Hauptst. Wechselstuben-Gesellschaft, Budapest.

Grosse Auswahl in
Knaben-Röcke
und
Mädchen-Mäntel-
Spezialitäten
nach neuesten Pariser Modellen vom Bébé bis 14 Jahren, empfiehlt ergebenst die Mädchen- und Knaben-Modeller-Niederlage des 6124
Epstein Mor,
Kigyó-utca 9, im Hause der Schlangen-Apotheke.
Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das feinste angefertigt.

Budapester Tischler-Gesellschaft
Ede Badgasse u. Josephplatz 1, neben der öst.-ung. Nationalbank. und Badgasse Nr. 9.
Vaterländische Erzeugnisse.

Die Meister der Budapester Tischler-Gesellschaft erlauben sich, einem hohen Adel und p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß sie wegen erfreulichem Zuspruch ihres langjährig werthen Kundentums und als Förderer der ungarischen Möbel-Industrie veranlaßt sind, ihre vaterländischen Fabrikwerftstätten zu vergrößern, und bitten auch weiterhin um patriotische Unterstützung. Zugleich empfehlen wir unsere reichsortierten Lager von solid gearbeiteten Tischler- u. Tapezierermöbeln, bestehend aus Schlafzimmern, Speisezimmern in Holz, Eisen und Bronze. Ferner große Auswahl von Atlas-, Brokat-, Seide-, Crep-, Jute-, Rips-Salon-Garnituren. — Wir verkaufen demnach gegen Baarzahlung:

2 Chiffons, polirt, Nußholz	fl. 32
2 Betten, polirt, Nußholz	" 24
1 Ausziehtisch, für 12 Personen	" 16
1 polirtes Schreibtisch	" 14
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Jute	" 70
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Crep	" 85
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Rips	" 75
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Seide	" 115
1 Kanapé, 6 Sessel aus Rips oder Jute	" 40
1 Ottoman	" 30

Salon-Garnituren
in einfacher und feinsten Gattung. Und sind wir als Selbsterzeuger in der Lage, unsere werthen Kunden auf's solideste zu bedienen. — Anfertigte Preis-Courante senden wir gratis und franco. — Provinz-Bestellungen werden gegen 20 Prozent Angabe effektuert. Verpackung 4 Prozent.

Allerlei.

(Ein Petersburger Dithello.) Einem wohlbekannten Petersburger Zahnarzt passirte vor einigen Tagen eine Geschichte, welche einen Beweis liefert, daß auch in unserem nördlichen Klima, trotz aller Kälte, es doch . . . ganz heißblütige Dithello's gibt. An der Thüre des betreffenden, in der großen Morfaja wohnhaften Zahnarztes wurde plötzlich in später Nacht heftig geklingelt. „Ist der Doktor soundso zu sprechen?“ fragte laut und barsch ein dicke, in einem Pelz eingehüllter Herr mit einer ebenfalls eingehüllten Dame am Arme den Diener, als die Thüre aufgemacht wurde. „Sagen Sie dem Doktor“, setzte der Angekommene fort, „ich möchte ihn gleich sprechen; er soll sofort einen Zahn ausziehen.“ Nach wenigen Minuten kam der aus dem Schlaf erwachte Zahnarzt selbst. „Herr Doktor, ziehen Sie dieser Dame da sofort einen Zahn aus“, rief laut befehlend der unbekannte Herr, auf die zitternde und weinende Begleiterin deutend. Der Zahnarzt antwortete wie gewöhnlich, er müsse erst den Zahn genau ansehen; es sei ja vielleicht gar nicht nötig, eine so unangenehme Operation, wie das Ausziehen, auszuführen, es gäbe noch andere Mittel u. s. w. „Ich will gar nichts hören“, rief wiederum der Angekommene, „reißen Sie einen Zahn aus; es bleibt sich gleich welchen; ich zahle Ihnen dafür fünfzig Rubel und wenn es recht schmerzt, fünfzig Rubel.“ Dem Zahnarzt schien natürlich das Verlangen des Herrn recht merkwürdig und er bat den Herrn um Aufklärung. „Aufklärung wollen Sie haben, Aufklärung“, schrie erregt der Unbekannte; „nun gut, ich werde Ihnen Aufklärung geben. Sehen Sie, diese Dame ist meine Frau. . . Ja, meine Frau. . . Heute Nachts plötzlich steht sie auf, beklagt sich über Zahnschmerzen und behauptet, sie müsse sofort zu einem Zahnarzt fahren. Die Sache schien mir nicht ganz rein zu sein, denn meine Frau hat ja sonst nie an Zahnschmerzen gelitten. Ich frug, ob ich sie begleiten soll, und sie verlangt, ich soll im Hause „bei den Kindern“ blei-

ben, sie würde ein Dienstmädchen mitnehmen. Gut, sagte ich, beschloß aber dabei, sie zu verfolgen. Kaum fuhr meine Frau fort, nahm ich einen Wagen und folgte ihr nach. Die meine Vermuthungen waren ganz richtig: statt zu einem Zahnarzt fuhr sie — wissen Sie, Herr Doktor, wohin? — in den Klub, zum Maskenball; sie hatte dort wahrscheinlich ein Rendezvous bestellt! An der Treppe des Klubs habe ich sie gefaßt und zur Strafe und Erinnerung entlockt ich mich, ihr einen Zahn ausreißen zu lassen. Nun, Herr Doktor, jetzt haben Sie die nötige Aufklärung, also sprechen Sie nicht — hier ist das Geld. . .“ Trotz des großen Honorars weigerte sich der Zahnarzt, die Operation auszuführen, da, wie er behauptete, er nur als Schmerzenshelfer, nicht aber als Heiler praktizire. Fluchend und schreiend schleppte der neue Dithello seine ungetreue, heftig weinende Gemahlin zu einem anderen Zahnarzt. Ob ihn dieser Andere befreidigte — wissen wir leider nicht. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Unbekannte, wie sich später herausstellte, ein wohlhabender und allgemein bekannter russischer Obsthändler ist, welcher erst vor Kurzem geheirathet hat. Aene Frau! wenn ihr Gemahl ihr schon in dem ersten Jahre des Ehelebens Zähne ausreißen läßt, was für Strafen wird er für sie in künftigen Jahren ausüben?

(Nach ein Jubiläum.) Die Redaktion des „Berl. Febl.“ macht zu dem letzten Artikel ihres Kritikers die Fußnote: „Das dreitausendste Heft unserer Zeitschrift hat Herr Hugo Gottschalk seit zweiundzwanzig Jahren. Die Redaktion.“

(Transatlantische Spielereien.) In den Vereinigten Staaten finden nach jeder Präsidentswahl sogenannte Schubfarrenwetten statt. So sind auch heuer wieder mehrere zum Austrag gekommen. Der Verlierende verpflichtet sich, den Gewinner auf einem Schubfarren eine gewisse Zeit durch die Straßen der Stadt zu fahren. Ein Korrespondent der „N. C.“ hatte kürzlich Gelegenheit, dem Verlaufe einer solchen Wette beizuwohnen. Voran schritt

ein Detachement Polizisten, dann folgte eine Musikbande in groteskem Aufputz, dieser folgte der neuangekündigte Schubfarren, auf welchem munter jauchzend der fröhliche Gewinner, von dem sich mühsam plagenden Verlierer gefahren, thronte, und den Schluß des seltsamen Zuges bildeten ungefähr 500 Demokraten mit neuen Bejen und Clevelandshahnen.

(Die Diamanten der Künstlerinnen) sollen von der Bühne verbannt werden! Das Londoner Theaterblatt „Era“ weiß von einem amerikanischen Theater-Direktor zu erzählen, der eine Verammlung aller Theater-Direktoren plant, zu dem Zwecke, den Schauspielerinnen und Sängerinnen das Tragen echter Diamanten auf der Bühne zu verbieten. Er bezeichnet die Diamanten als den Ruin der Theater-Direktoren, denn sie bringen die Gagenforderungen zu unerreichlicher Höhe. Dieser naive Mann, welcher der Ansicht ist, daß Künstlerinnen von ihrer Gage sich Diamanten kaufen können, sollte das Theatergeschäft aufgeben und — in ein Kloster gehen!

(„Aimer.“) Aus A t h e n wird gemeldet: Die Kommission des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts zur Ueberwachung der Lesebücher hat bestimmt, daß das Zeitwort aimer aus der französischen Grammatik zu verbannen sei. Man findet es in Griechenland anstößig, daß die Kinder, besonders die Mädchen, bei dem Unterrichte in der französischen Sprache, welcher dort in den Schulen obligatorisch ist, zuerst das Zeitwort aimer konjugiren lernen, und doch ist aimer in den meisten europäischen Grammatiken als das Muster der regelmäßigen Zeitwörter angegeben. Durch welche andere Zeitwort die Griechen aimer erlernen wollen, ist noch nicht entschieden. Wahrscheinlich durch trapper (schlagen), denn sie haben in ihrer eigenen Grammatik bekanntlich das Zeitwort tipto (ich schlage) als Norm des regelmäßigen Zeitwortes aufgenommen.“

Nr. 18.

Ein

Mädchen als Lotteriegewinnst.

— Novelle, frei nach dem Französischen. —
— Haben Sie je geantwortet? fragte die Marquise unruhig.
— Nie ein Wort; seien Sie ruhig.
— Und was haben Sie denn mit diesen Billets gemacht?

— Ich habe die erotischen alle verbrannt. Aber jene des Vicomte habe ich als Muster aufbewahrt. Soll ich es ihm nicht zurückschicken mit meiner Gratulation? Aimer junger Mann! Das würde ihn wohl ein wenig geniren, denn es ist klar, daß er eine Heirath aus Neigung eingiebt, welcher das Vermächtniß, das jüngst Natalien zugefallen, nicht schadet.

Und Bertha lachte von Neuem.
— Das ist ein ernster Fall, bemerkte die Marquise. Raoul wird der Schwiegersohn des Grafen, er wird Ihr Cousin und Sie müssen trachten, daß er Ihr Freund sei. Dieses Billet ist ärgerlich. Das Beste ist . . . wenn Sie nichts dagegen haben, meine Liebe, daß ich es selbst verbrenne. Nur ich kann es ihm ins Ohr sagen, um ihn zu beruhigen, da ich seine Vertraute gewesen bin.

— Eine vortreffliche Idee! Machen wir uns sofort an das Auto-da-jé.
Bertha lief in ihr Zimmer und brachte das kompromittirende Billet.

— Ich lese es nicht wieder, sagte sie. Wollen Sie es lesen?

Die Marquise ergriff es, entfaltete es, sah die Anfangsbuchstaben und die Krone des Vicomte und fühlte sich von Neugierde stark versucht.

— Nein, rief sie, ihre Neugierde unterdrückend. Ich muß ihm versichern können, daß ich es nicht gelesen habe. Es wird ihn das angenehm berühren; er wird glauben, Sie hätten es mir gleich nach Empfang übergeben, was Sie auch hätten thun sollen, liebes Kind. Zünden Sie eine Kerze an!

Die Marquise hatte das Billet wieder zusammengefaltet und hielt es über die Kerze.

— Welch ein leichtfertiger Mensch! Merken Sie sich die Lektion, meine Liebe. Es ist besser, hundert Dummheiten zu sagen, als eine einzige zu schreiben. Glücklicherweise sind wir gut und die Dummheit ist gut gemacht. Nun ist das Billet verbrannt, das Uebrige nehme ich auf mich und Ihrerseits soll diesbezüglich nie auch nur die geringste Anspielung geschehen. Das ist eine Pflicht. Wissen Sie, daß das Glück Nataliens und das Ihrige von diesem Papiere abhängen konnte? Es hat Dramen, Tragödien gegeben, welche keinen anderen Ursprung hatten.

Bertha hatte die Marquise nie so ernst gesehen. Sie nahm einen Federwisch und segte die letzten Spuren der Asche hinweg.

— Das ist Alles, sagte sie melancholisch, was von einer leidenschaftlichen Erklärung übrig bleibt? Sind alle Männer so?

— Fast Alle, mein liebes Kind . . . doch nicht Alle . . .

Jetzt gab es kein Gelächter, wie zu Beginn ihrer Unterhaltung. Es trat eine ziemlich lange Pause ein. Dieselbe wurde endlich von der Marquise unterbrochen.

— Und nun, meine Liebe, müssen mir beide Schreiben beantworten, ohne bis morgen zu warten, um

unsere Glückwünsche mit möglichster Ueberschwänglichkeit darzubringen. Ich werde aufrichtig sein der diese Heirath entzückt mich. Dann werden wir ausgehen, um Ihr Geschenk zu kaufen, denn Sie müssen Natalien ein Souvenir überreichen. Wir werden ein schönes Bracelet wählen.

— Ich beschwöre Sie, meine Gnädige, bringen Sie mich nicht in Verwirrung. Das ist nicht nothwendig.

— Pardon, das ist absolut nothwendig, und Sie könnten es persönlich überreichen, denn nichts hindert mich mehr, nach Burgund zu gehen, wo einer genug Arbeit harren wird, und wir werden der Hochzeit beizuwohnen.

— Unmöglich, meine Gnädige, wenigstens was mich anbelangt.

— Wieso? Ich versichere Ihnen, daß Sie die Gräfin Ihnen gegenüber völlig ausgewechselt finden werden.

— Das ist nicht so gewiß, und ich würde mich vor dem Grafen noch mehr fürchten. Bedenken Sie übrigens, daß ich nicht geladen bin; der Brief Nataliens spricht mit keinem Worte den Wunsch aus, mich bei ihrer Trauung zu sehen. Das muß berechnet, ja anbefohlen sein. Es wäre auch so natürlich gewesen, diesen Wunsch auszudrücken.

Die Marquise dachte nach, sie dachte an Raimund, der vermuthlich die Erlaubniß haben würde, der Hochzeit seiner Schwester beizuwohnen.

— Das ist wahr, sagte sie, das Schreiben der Gräfin wahr das selbe Stillschweigen. Wir werden eine Einladung abwarten. Sprechen wir nicht mehr davon und schreiben wir unsere Briefe.

Sie erhob sich, umarmte Bertha und sagte:

— Entschieden, meine Liebe, Sie haben das Unrecht, zu verführerisch zu sein, aber ich muß es Ihnen vergeben.

11.

Anderer Gründe mußten Bertha daran hindern der Hochzeit ihrer Cousine beizuwohnen. Die Marquise konsultirte ihre Aerzte, welche ihr ordnirten, ins Bad zurückzukehren. Die Konsultation hatte sie beunruhigt. Ihre Gesundheit schwächte sich derart, daß sie das Reiseprojekt von Woche zu Woche verschoben und dann, da die Saison schon stark vorgeückt war, vollständig aufgeben mußte. Sie gedachte schließlich, den Winter im Süden zu verbringen, sie fand sich jedoch zu schwach für die Reise. Und so blieb die elegante Marquise in Paris zurück, in der Debe des Faubourg-Saint-Germain, leidend. Boshafte Leute erzählten, mit Berufung auf einen indiskreten Arzt, daß der Mißbrauch der kosmetischen Mittel auf diesen Zustand keinen geringen Einfluß geübt hatte. Sicher ist, daß sie auf Befehl auf alle Bemäntelungen der Kunst Verzicht leisten mußte, und von einem Tag auf den anderen reflektirte ihr Gesicht ihren Geburtschein auch anderen Augen, als denen ihrer Kammerfrau.

Bertha war darob bestürzt, ohne etwas von ihren Eindrücken merken zu lassen. Bald ging die Marquise nicht mehr aus. Sie verbrachte die Tage auf einer Chaiselongue ausgebreitet; ihre Kleider waren noch elegant, aber graue Haarbüschel umgaben ihre Schläfen und nichts glättete mehr die Runzeln, welche die Abmagerung auf denselben gegraben hatte.

Und nun begann, oder vielmehr begann von Neuem für Bertha ein Leben, dessen sämtliche Pflichten das wackere junge Mädchen auf sich nahm. Sie war eine geschickte und aufmerksame Krankenpflegerin; überdies war sie eine tröstende Gesellschafterin. Nie

war die Gabe des Frohsinns, welche sie empfangen hatte, kostbarer. Sie las, schwatzte, machte unendliche Karten- und Dominopartien, amüsirte die Patientin durch geistvolle Beobachtungen, durch eine Menge von Erzählungen und vertrauliche Mittheilungen über die Subdigungen, welche sie während ihrer bewegten Existenz empfangen hatte und von welchen sie mit vollständiger Gleichgültigkeit zu sprechen schien. Von Raimund sagte sie nichts. Die Marquise merkte es wohl und enthielt sich gleichfalls der Nennung des Souslieutenants. In dem Maße, in welchem die Kranke schwächer wurde, wurde sie auch anspruchsvoller; die Hingebung Bertha's verleugnete sich jedoch nie.

Es wäre peinlich und ohne Nutzen für die Fortsetzung dieser Erzählung, die Phasen einer Krankheit zu beschreiben, welche sehr wenig Uewechslung bot und vielmehr ein langsamer, aber stetiger Verfall war. Wenn das Glück keine Geschichte hat, so hat auch eine tödtliche Krankheit keine. Das Ende wurde von Allen vorhergesehen, ehe die Marquise eine Ahnung davon hatte. Sie erlosch sanft, wie eine Lampe, welcher plötzlich das Del ausgeht. Bertha war seit vierzehn Tagen großjährig. Sie war frei, der Autorität des Grafen ledig, aber auch jedes Schutzes baar.

Ihr Schmerz war ein sehr lebhafter. Das Hotel wimmelte bald von den entferntesten Verwandten der Marquise, welche Bertha erbeugelte Sympathien zeugten und sich ängstlich bei ihr darüber erkundigten, was sie von den Verfügungen der Marquise wisse. Sie wußte nichts und antwortete einfach, die Kranke habe ihr zu wiederholtenmalen gesagt, sie solle wegen der Zukunft nicht beunruhigt sein, was die Verwandten natürlich in neue Unruhe versetzte.

Am Tage nach der Trauerceremonie berief ein Notar die natürlichen Erben und Bertha ein, um die Verlesung eines Testaments zu vernehmen, welches seit drei Monaten bei ihm deponirt war. Er begann die Verlesung inmitten einer mehr tiefen, als andächtigen Stille. Die Marquise drückte in zärtlichen Worten ihre Liebe und ihre Erkenntlichkeit für Bertha aus. Von ihrem auf ungefähr drei Millionen geschätzten Vermögen vermachte sie dem Fräulein Bertha von Riville die runde Summe von einer Million baar und frei von allen Lasten, ferner das im Hotel befindliche Mobiliar.

Bertha, mehr verwirrt als gebendet, vergoß aufrichtige Thränen. Sie begriff nicht, sie wollte sich nicht glauben, man mußte den Absatz wiederlesen und ihr erklären. Es war kein Zweifel, die seit einigen Tagen großjährige Waise besaß eine Mitgift von einer Million und ein luxuriöses Mobiliar, mit welchem sie nach Belieben schalten und walten konnte.

Auf den Zügen der Erben, die noch ängstlich und dennoch erleichtert waren, malten sich verschiedene Eindrücke. Sie hatten gefürchtet, die Marquise werde ihre Verwandten im Testamente vollständig übergehen; auch blieben noch zwei Millionen zu vertheilen, und sie hatten ihr Vermögen nicht so hoch geschätzt. Das Testament, setzte weiterhin einige Legats für die Diensthofen und zu wohlthätigen Zwecken fest, welche man nicht übertrieben fand, und ein Vermächtniß von hunderttausend Francs an den Souslieutenant Raimund von Riville. Bei dieser Stelle gab es ein allgemeines Gluckeln und man bemerkte die Ergriffenheit Bertha's. Schließlich erklärte die Marquise, sie wolle keinen ihrer Verwandten bevorzugen, der Rest des Vermögens solle unter die natürlichen Erben vertheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzentwurf über die Pensionirung der Staatsbeamten, Minderbediensteten und Diener.

(Fortsetzung.) II. Kapitel.

Von der Versorgung der Beamten, Minderbediensteten und Diener.

§. 20. Jeder Staatsbeamte, Minderbedienstete oder Diener, welcher in der in den §§. 1 und 2 bestimmten Eigenschaft angestellt ist...

Nämlich a) wenn er zur Erfüllung seiner amtlichen Pflichten endgültig oder wenigstens dauernd durch Abnahme der körperlichen oder geistigen Kräfte untauglich wird;

§. 21. Als Strafe kann die Pensionirung nicht erfolgen und mit Ausnahme der im vorigen Paragraphen aufgezählten Fälle kann der Anspruchsberechtigte dieselbe nicht selbst erbitten.

Infolge dessen ist die Dienstuntauglichkeit wegen Abnahme der körperlichen oder geistigen Kräfte stets durch behördliches, ärztliches Zeugnis zu dokumentiren...

Wenn die Dienstuntauglichkeit einen ständigen Charakter hat, so geschieht die Veretzung in den Ruhestand definitiv, wenn aber der Fall einer anhaltenden Dienstuntauglichkeit, die aber doch nur vorübergehenden Charakter hat...

§. 22. Die in zeitweiligen Ruhestand Versetzten können nur in den im §. 20, Punkt a) und b) aufgezählten Fällen in definitiven Ruhestand versetzt werden...

Die provisorisch Pensionirten sind in den Verband des aktiven Dienstes zurückzunehmen, wenn die Motive der provisorischen Pensionirung aufgehört haben...

Bei Denjenigen, die wegen körperlicher und Geisteschwäche provisorisch pensionirt wurden, steht es im Rechte der kompetenten Behörde, ärztlich feststellen zu lassen...

§. 23. Professoren und Lehrer sind 30 Jahre lang, die übrigen staatlich Angestellten hingegen 40 Jahre lang verpflichtet, ununterbrochen zu dienen.

Im Falle, daß Jemand vom Professoren-(Lehrer-) Dienste in eine andere staatliche Stelle übertritt, oder von dieser in den Professoren-Dienst, ist die bei der Feststellung der Dienstzeit die in beiden Eigenschaften verbrachte Zeit proportionell zu rechnen.

Jeder Angestellte ist, wenn er nicht etwa früher dienstuntauglich wird, oder das 65. Jahr nicht vollendet, bei sonstigem Verluste der erworbenen Rechte verpflichtet, die Dienstzeit anzufüllen.

§. 24. Die Pension ist nach 10 Dienstjahren mit 40 Prozent der zur Basis der Pension dienenden einrechenbaren Bezahlung und nach 10 Jahre überschreitendem einrechenbaren Dienste nach jedem weiteren Jahre mit um je 2 Prozent, bei Professoren und Lehrern mit um je 3 Prozent höher festzustellen...

Einer den vollen Betrag der einrechenbaren Bezahlung übersteigenden Pension kann Niemand — auch nach längerer Dienstzeit nicht — theilhaftig werden und das Maximum der Pension kann überhaupt nicht mehr als 8000 fl. betragen.

Die mit der Gold- oder Silber-Medaille verbundene Zulage kann jedoch in die Summe der Pension nicht eingerechnet werden und der Pensionirte genießt sie ohne Rücksicht auf die Dienstjahre bis zu seinem Ableben in vollem Maße.

§. 25. Die Minister, der Präsident des Staatsrechnungshofes können, wenn sie in einer dieser Eigenschaft oder früher in der Eigenschaft eines Staatssekretärs zusammen ununterbrochen mindestens drei Jahre dienen und ihrer Stelle, sei es auf eigenen Wunsch, sei es ohne denselben entlassen werden, auf Pension Anspruch machen...

Ebenso können auch die Staatssekretäre, wenn sie in dieser Eigenschaft ununterbrochen mindestens drei Jahre dienen und ihrer Stelle entlassen werden, Anspruch auf Pension erheben, wenn sie nicht etwa in Folge längerer Dienstzeit im Sinne des vorhergehenden Paragraphen auf höhere Pension Anspruch haben, mit jährlich 2000 fl. festgestellt wird.

Für die Minister, den Präsidenten des Staatsrechnungshofes und die Staatssekretäre haben die auf die pro-

visorisch Pensionirten bezüglichen Verfügungen keine Gültigkeit.

§. 26. Die Pension der definitiv angestellten Finanzwachmannschaft (Inspektoren, Oberaufseher, Aufseher) wird, wenn die im §. 21 festgestellten Bedingungen ihrer Pensionirung eintreten, vom 1. bis zum 15. Jahre mit 2/10, vom 15. bis zum 20. Jahre mit 3/10, vom 20. bis zum 25. Jahre mit 4/10, vom 25. bis zum 30. Jahre mit 5/10, vom 30. bis zum 35. Jahre mit 6/10, vom 35. bis zum 40. Jahre mit 7/10, und nach 40 Jahren mit dem vollen Betrage des letzten einrechenbaren Gehaltes festgelegt.

Derjenige Finanzwachmann oder Staats-Polizist, der im Kampfe mit Schwärzern, beziehungsweise sich Widersetzenden, oder in einem anderen, während der Dienstleistung entstehenden Kampfe vollkommen untauglich wird, ist, ohne Rücksicht auf seine Dienstzeit und auf seine provisorische oder definitive Anstellung, immer mit der vollen Summe seines letzten einrechenbaren Gehaltes zu pensioniren.

§. 27. Die bei den staatlichen Landwirtschaften, beim Forstwesen, bei den Pferde- und Veterinär-Anstalten in bürgerlichen Eigenschaften Minderbediensteten und Diener, sowie die Kerker-, Gefängnis- und Zucht-Haus-Wächter, die Weg- und Brückenmeister, Strominspektoren, Begräbner sind abweichend von den obigen Regeln...

Fremdenliste.

Vom 28. November.

Hémi's Hotel National. Baron D. Bánffy, Obergespan, Dees. — J. Cördög, Gutsh. Jásberény. — F. Kovács, Gutsh., Zemplin. — A. Palácz, Gutsh., Pressburg. — Frau K. Széles, jamm. Tochter, Gutsbes., Kecskemet. — A. Szendi, Advok., Szolnok. — J. Gaspárdy, Advok., Erlau. — F. Pokorny, Beamter, Wien. — F. Döbauer, jamm. Tochter, Fabr.-Vertreter, Prag. — F. Rossmayer jun., Gutsh., Tolna. — E. Nagy, Gutsh., Terebespöl. — Frau E. Molnár, Gutsh., Somogy. — Frau E. Fischer, Privat., Tepliz. — J. Künzli, Kaufm., Zürich. — M. Glaschek, Kaufm., Wien. — E. Gruber, Kaufm., Wien. — H. Schlegler, Kaufmann, München. — F. Schmidt, Kaufm., Vedenburg. — F. Langer, Kaufmann, Wr.-Neustadt. — A. M. Nachmann, Kaufm., Velgrad. — A. Schwarz, Kaufmann, Großwardein. — A. Papp, Gutsbes., Gömör. — D. Agner, Gutsh., Jpolyg. — F. Markovits, Kaufm., Ugram. — A. Peiser, Restaurateur, Preau. — Frau E. Thyra, Szt.-Eudre.

Hotel Hungaria. Dr. Fleming-Smitte, Esquire, jamm. Familie und Dienerschaft, London. — Geza Votfa, Gutsh., jamm. Diener, Nabrav. — Wilh. Kricsfalussy, Deputirter, M.-Szigeth. — De. Szalay, Deputirter, Pressburg. — Dr. M. Divichmann, Adv., Moskau. — Dr. James Klang, Direk., Wien. — W. Krenschid, Sekretär, Wien. — Dr. David Berl, Rentier, Wien. — Dönes Jarka jamm. Familie, k. Notar, Pápa. — E. Regh, Stadt-Stadthauptmann, Debreczin. — S. Knoch jamm. Frau, Stadtrichter, Pestabánya. — V. Halberstam, Ingen., Wien. — L. Schröder, Gutsh., Pesth. — E. v. Weyer jamm. Frau, Gomb. — G. Borjody, Gutsbes., Bonyhád. — S. Sima, V. Barady, Gutsh., Szentes. — S. Matföwansky, Gutsh., Neuzag. — S. Tenner, Beamter, Urad. — H. Schmidt, Fabr., Wien. — Th. Raff, Kaufm., Gmunden. — M. Winter, Kaufm., Szegedin. — L. Haan, Kaufmann, Urad. — August Trautwein, Kaufmann, Breg. — A. Gehhof, Kaufm., Nemscheid. — D. Grünwald, Kaufm., Komorn. — L. Pollak, Kaufm., Urad. — F. A. Richardson, Kaufm., London. — J. Landecker, Kaufmann, München. — M. Sauer, Kaufm., Hevrad. — W. Becker, Kaufm., Wien. — M. Deutsch, Kaufm., Wien. — D. J. Rosen, Kaufm., Wien. — A. Kraus, Kaufm., Wien. — G. Willms, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. H. Berenjeff, Gutsh., Pithauem. — Dr. Korcsinsky, Gutsh., Pithauem. — J. B. Palmer, Proprietär, London. — E. Gleaus, Manufakturwaarenhändler, London. — J. Kovák, Advokat, Nagyö. — Dr. J. Schuster, Advokat, Wien. — M. Kovács, Advokat, Urad. — K. W. Hergeles, Fabrikant, Nishau. — E. Dostal, Direktor, Witkowitz. — G. Heimle, Kaufm., Souleuvre. — K. Baha, Priv., Wien. — H. Váran, Defonom, P.-Salom. — A. Negro, Defonom, U.-Szántó. — M. Hatischek, Fabrikant, Wien. — K. L. Hughes, Priv., Kaufmann. — J. Nagy, Gutsh., Urd.

Holzwarth's Hotel Frohner. J. Eisler, Kaufm., Wien. — J. Pollak, Schriftföhrer, Wien. — F. Braikovic, Obergeringier, Wien. — A. v. Fichler, Bahnbeamter, Wien. — L. Scharl, Bahnbeamter, Wien. — E. Ullmann, Bahnbeamter, Wien. — A. Seiffert, Bahnbeamter, Wien. — M. Pollak, Bahnbeamter, Wien. — F. Vehr, Kaufm., Wien. — Dr. Japory, Advokat, Szegedin. — A. Budde, Direktor, Mistofc. — A. Waldner, Defonom, N. Uflak. — Th. Schmidt, Priv., Fiume. — D. Bergmann, Kaufm., Dobruzha. — A. Proelemann, Kaufm., Trzinitz. — B. Ripcher, Kaufm., Bittie.

Hotel zum König von Ungarn. P. Peláry, Gutsh., Nagysala. — J. Simon, Maler, Szeghád. — M. Bishof, Beamter, Mohács. — S. Silberberg, Beamter, Báhof. — J. Melitzer, Kaufm., Wien. — J. Fleischmann, Kaufm., Wien. — J. Freund, Kaufm., Wien. — K. Rauf, Kaufm., Wien. — J. Hamujch, Kaufm., Wien. — H. Firkó, Kaufm., Wien. — B. Spigl, Kaufm., Homonna. — J. Frank, Kaufm., Pancsova. — K. Cavalletti, Kaufm., Brüssel. — D. Lauffig, Kaufm., Kula. — K. Franz, Kaufm., Troppau. — J. Schweinitz, Kaufm., Raichau. — J. Müller, Kaufm., Urd.

Hotel zum Erzherzog Stephan. J. v. Nagy, Gutsh., Gyuri. — H. Hartl, k. und k. Major, Wien. — B. Dettre, Priv., Szécsény. — A. Neumann, Kaufm., Kapuvár. — D. Hatischek, Kaufm., Wien. — J. Freund, Kaufm., Wien. — K. Ulrich, Kaufm., Raibach. — A. Prohán, Kaufm., Pressburg.

Speise-Essig-Essenz

vorzüglicher Qualität, von feinstem Wohlgeschmack, dessen Reinheit von gesundheitschädlichen Bestandtheilen durch die staatliche chemische Veruchstation in Budapest und die des Apotheker-Vereins in Wien constatirt ist...

In Dr. LEITNER'S seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc. auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt...

Hektograph! Verbesserter Hektograph-Masse Hektograph-Tinte, Brief-, Schriften- und Fakturen-Druker. Illustrirte Preiscurante, hektographirte Abbildungen gratis u. franco. Joseph Lewitus, 5401 Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.

Bittner's CONFEREN-SPRIT. Ichle in keiner Kranken- und Kinderstube; er ist ein Desinfektionsmittel von herrlichem, unverfälschten Wohlgeruch, besonders anzuempfehlen ist die Anwendung des Bittner's Confieren-Sprit bei den Kinderkrankheiten...

Englische und französische Speise-Service, Kaffee-, Thee- u. Mocca-Service, ans Majolika, 6248 engl. Waschgarnituren, Glas-Service für Wein und Liqueur empfiehlt zu Fabrikspreisen TESTORY, Budapest, Palais Haas.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgegebel u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Risten von Alois Besenbek prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohn: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-utca) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem Komitathause, ebenerdig rechts, die erste Thüre. Ordinari von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 1885

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Zu kaufen wird ge-
sucht eine gebrauchte
aber gut erhaltene
Dampfmaschine 10
bis 15 Pferdekraft
gegen Baarzahlung.
Offerte bittet Simon
Noth in Sojonez.**
17152

Reinesaufgeschrittenes
**Zeitungs-
Matulatur-Papier**
ist um 13 fl. der Mtr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Ein 80 Mtr. großes
Kellerlokal.
mit Treppen eingewölbt,
Ecke der Kanold- u. Sve-
tenagasse, nahe zum Donau-
ufer-Frachtbahnhof gelegen,
ist als Werkstätte oder Ma-
gazin per 1. Mai, eventuell
auch früher zu vermieten;
ebenso Wohnungen von 130 fl.
bis 265 fl. Zu erfragen
Königsstraße 87. 17218

Perfekte
kleidernäherin
aus Wien empfiehlt ihre
Dienste zur Anfertigung von
Garderoben. Ertheilt unter-
richtet im Maßnehmen, Zuschnei-
den und Kleidernähen in oder
außer dem Hause; auch
französischer und englischer
Sprachen-Unterricht daselbst.
Offerte sind zu richten an
Krusina,
Wagnerstraße 16, 2. Stock
Thür 56. 17195

Ein anständig möblier-
Gassenzimmer
sofort beziehbar. Zu erfragen
in der Exp. 17248

Geld
für alle Stände gegen gute
Accepte oder entsprechendes
Kauffpand. Ausführl. Zus-
chriften sub „N. 2. 38“
Budapest, Hauptpost poste
restante. Discretion verbürgt.
17132

Suche ein
Geschäftslokal
am Karlsring oder Wagner-
straße bis Nr. 30, eventuell
sofort zu beziehen. Näh. die
Expedition. 17255

Ein
**Spezereiwaren-
Geschäft**
in **Temesvár, Vorstadt**
Fabrik, auf frequentestem
Posten, mit ausgedehntem
Kundenkreis, ist aus freier
Hand stündlich zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp.
17250

Ein großes, trockenes
Fruchtmagazin,
sehr licht, auch für Werkstätte
geeignet, sofort zu vergeben.
Näh. Franzstadt, Mühlgasse
7, beim Hausmeister. 17217

Gründlichen Unter- richt

in der einfachen u. doppelten
Buchführung.
sowie in Handels- und Real-
gegenständen, ferner in der
deutschen, ungarischen u. fran-
zösischen Sprache, Schön- und
Rechtschreiben ertheilt

S. Bloch,
dipl. Haupt- und Handels-
schulprofessor, Waignerboule-
vard 24. Schüler aus der
Provinz erhalten bei mir auch
Verpflegung. 16800

Eine Trafil
mit Verkauft, schönste Ge-
gend, jährlicher Reingewinn
4000 fl., stammend billiger
Zins, ist preiswürdig zu ver-
kaufen. Ein **Spezereige-
schäft**, mit Trafil und Braun-
weinhandel, Tageslohnung 60 fl.,
ist wegen Todesfall zu ver-
kaufen. Zu erfragen Gr. Kro-
nengasse 21, im Hofe, Th. 5,
bei J. Hanz 17231

Dpernglas.

**Derjenige Herr, der
am M i t t w o c h
Abends bei der
Heimkehr aus dem
Volkstheater schließ-
lich allein im Stra-
ßenbahnwagen
blieb, wird ersucht,
ein im Wagen ver-
gessenes Dpernglas,
falls er es an sich
nahm, an die Ad-
ministration dieses
Blattes zu senden.**

Ein
Monatzimmer,
groß, elegant möblier, sammt
Vorzimmer, vollkommen sepa-
rater Eingang, zu vermieten.
Näh. beim Hauseigentümer
Dien, Várofokgasse 14. 17240

Großes
Gassengewölbe
in der Kombackgasse, sofort
beziehbar, sehr billig zu ver-
mieten. Näh. bei Kaufmann
& Lichtentern, Trommel-
gasse 11. 17242

Tüchtiger
Erzieher
(Jsr.) Ung., spricht auch
Franz. und Engl., wünscht
unter bescheidenen Bedingun-
gen eine Erziehungs- oder
Korrespondenz-Stelle hier oder
in der Provinz. Antr. sub
„N. P.“ an die Exp. 17239

Für Damen.
Ein noch nie dagewe-
sener Preis! Circa 4000 Me-
ter doppeltbreiter Loden, Win-
terkleider-Stoffe per Meter 68 Kr.
Mustergratis. **Gabor Freund**
Budapest, Königsstraße Nr. 17,
zum König von Polen. 97212

Neue Tischlermöbel.
Elegante Schlaf-, Speise-
zimmer-, so auch Küchen-
Einrichtungen verkaufe ich
schlechten Geschäftsganges halber
zu sehr billigen Preisen. Jo-
seph H. Reich, Tischler, Buda-
pest, Radialstraße 29/31, im
Hofe. 17028

Defonomie-Beamtet
(Jsr.), mit langjähriger
Praxis, gegenwärtig auf
einem großen Gute angestellt,
wünscht seinen Posten mit
Ende d. J. zu verwechseln.
Gest. Antr. unter „Defonomie-
beamter“ an die Exp.
Vermittler wird gut honorirt
17168

**Stammend billige
Möbel,**
Leppiche, Lampen, Bil-
der, Vorhänge werden ver-
kauft im **Harisch-Bazar**
Halbstock Nr. 20. Budapest
17205

Eine größere und eine kleinere
**Mineralien-Samm-
lung**
zu fl. 380 und fl. 250 zu
verkaufen bei
Geitner & Kaufsch,
Radialstraße 12. 17136

Tüchtige
Platzagenten
können leicht 5-10 Gulden
täglich verdienen. Adresse Kö-
nigsstraße 59, Photograph
Berényi. 17226

**Franz, Gespielinen
und Bonnen,**
direkt aus der Heimath werden
unter Garantie schnell-
stens besorgt durch die 1.
internat. pädagog. Agentur
Kéri S. dob-utca 3. Buda-
pest. 17232

Eladó
Magyarország egyik na-
gyobb vidéki városában
egy nagy ház és nagybani
borüzlethez székes bor-
házak és terjedelmes pin-
czek, továbbá egy nagy
gyümölcsös és egy szép
angol kert, egy portán.
Szükség esetére ehhez 30
hold és legjobb karbon
lévő szőlők is eladandók.
Bővebb értesítés a kiadó-
hivatalban nyerhető. 17228

Gesucht
ein solides und fleißiges
Dienstmädchen (Christin),
deutscher Abkunft, zu
sofortigem Eintritt bei einer
anständigen kleinen Familie.
Näh. in der Exp. 17245

**Passenzites Weih-
nachts-Geschenk.**
6 Stück Kabinet-Bilder
um 6 fl. 5. W. verfertigt
in feinsten Ausführung S.
Böckl, Photograph, V.,
Königsstraße 30. 97212

**Möbelniederlage,
Radialstraße Nr. 26**
ist sofort
total sammt Firmen
zu verlassen und werden die
noch vorräthigen
**Möbel stammend bil-
lig verkauft.**
16671

Monatzimmer,
schön möblier, ganz separirter
Eingang, für 1-2 Herren zu
ermiethen; auf Wunsch gän-
zliche Verpflegung. Komback-
gasse Nr. 14, Parterre Nr. 8.
17253

Házikisasszonyi
alkalmazást keres egy jó
esaládból való fiatal leány,
ki mint ilyen van most
is alkalmazásban, Ertesi-
tést ad a kiadóhivatal.
17249

Ein gut eingerichteter
Kaffeehaus
wo täglich 80-90 Liter
Milch gebraucht wird, wegen
Familienverhältnisse zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei D.
Friedmann, Mohrrengasse 5,
Parterre. 17264

**Ich suche zum so-
fortigen Eintritt:**
Erzieherinnen mit Sprachs-
u. Musikkenntnissen für Budapest
u. Provinz. Schulagentur der
Frau Anna Gerson,
Budapest, Nádor-utca (Pa-
latingasse) 15, 1. Stock. 17269

Ein absovirter
Mediziner,
Jsr., wünscht als Gesellschaf-
ter ins Haus oder auf Reisen
zu einem Herrn aufgenommen
zu werden. Gest. Antr. unter
„Mediziner 6“ an die Exp.
17266

Eine
Wirthschafterin,
Jsr., in jeder Weise vollkom-
men tüchtig, in mittleren
Jahren, welche ihre Befähig-
ung durch Zeugnisse nach-
weisen kann, wird für ein
hochachtbares Haus in der
Provinz aufgenommen gesucht.
Näh. in der Exp. 17267

**Hotel Széchenyi,
Dien.**
Billige Monats- und Tages-
zimmer, Aussicht auf die
Donau. 17196

Eine **Wheeler-Wilson-
Nähmaschine,**
gebraucht, ist sehr billig
zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 13672

Klavier.
Ein 70t. Stuhlflügel, im
besten Zustand, ist preiswür-
dig zu verkaufen. Königs-
gasse 28, 1. St. 27. Zu be-
richtigen von 3-5 Uhr. 17271

Als Praktikant
wird ein junger Mann aus
gutem Hause, der deutschen
und ungarischen Sprache in
Wort und Schrift mächtig,
für das Komptoir eines tech-
nischen Geschäftes in Buda-
pest aufzunehmen gesucht. Der
Stenographie Kundige werden
bevorzugt. Offerte unter „C.
L. Nr. 100“ an die Exp.
17279

Ein
tüchtiger Kommiss,
der die deutsche, slavische und
rumänische Sprache spricht
und militärfrei ist, wird für
eine Gemischtwaaren-Handlung
zum sofortigen Eintritt accep-
tirt. Offerte sind an Herrn
L. v. Kubovics in Steierlath
im Kraßauer Komitee zu
richten. 17278

Bei einer
kinderlosen isr. Familie, nahe
der Handelsakademie, können
2 Herren sofort Quartier und
auch gänzliche Verpflegung
erhalten. Näh. in der Exp.
17275

Obermüller,
der seine Fähigkeiten mit
Zeugnissen nachweisen kann,
findet in einer Provinz-Exports-
Dampfmühle sofortige Auf-
nahme. Wo? sagt die Exp.
17277

Geld
wünscht ein Beamter gegen
mäßige Zinsen aufzunehmen.
Offerte unter „Beamter 4“
an die Exp. 17282

Junger
Komptoirist
sucht unter bescheidenen Be-
dingungen Stellung. Gest.
Antr. unter „Komptoirist“ an
die Exp. 17268

„Szegediner“
Schinken, hochfein
Schinken, kleine 2-3 1/2 Kilo
Rohschinken
Salami, ung., feinst
Rindszungen, geräuchert
Brod-Speck, geräuchert
Paprika Speck,
Rippen- oder Kaiser-Speck, ger.
Feinste Szegediner
Paprika-Würste,
geräuchert; sowie auch allen
anderen Gattungen von Wür-
sten täglich frischer Erzeugung.
Kleinere Aufträge werden in
5 Kilo Post-Kollis franko
Packung effectuirt.

Gross Sándor,
Fleischhändler in Szegedin.
17276

Melanie 12.
Erliegt ein Brief Hauptpost.
17280

**Weischen,
Franzstädter Kirche.**
War vergangener Sonntag
gehindert, komme aber nächsten
bestimmt an bewußten Ort
und Zeit. 17281

Egy esinosan butorozott
szoba,
külön bejárattal, azonnal
kiadandó. Bővebb értesítés
a kiadóhivatalban. 17274

Ent empfohlene
Erzieherinnen,
Kinderpädagoginnen, Bonnen
und andere Lehrkräfte pla-
cirt die Agentur
**Tyroler, Franziska-
verbazar, Budapest.**
17273

Stickerien
und sonstige Damenarbeiten
werden geschmackvoll **mon-
tirt.** Eine reiche Auswahl
an symbolischen
Tanzordnungen
bei Tyroler & Hirsch, Fran-
ziskanerbazar 34. 17273

Eine
Salongarnitur
u. 3: sechs Fauteuils und
ein Sofa, sehr elegant, ist
sehr billig zu verkaufen. Näh.
4. Bez., Karlsring 16, 1.
Stock, Thür 13, Vormittags.
17257

**Original Singer-
Nähmaschine,**
ganz neu, noch unbenutzt, ist
billig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 17243

Ein
Kaffeehaus
mit anstößender Wohnung
ist preiswürdig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 17260

Offene
Beschließer-Stelle!
Acceptirt wird ein Beschließer
(Jsr.); der bereits in einer
Defonomie wirkte, bevorzugt.
Kenntniß der deutschen und
ung. Sprache notwendig.
Anstellung dauernd. Näh. J.
Heflich, egyetem-utca 9.
17259

Neufundländer,
echte Race, 10 Monate alt,
preiswürdig zu verkaufen.
Museumring 13, 2. Stock 6.
17261

Uhrmachergehilfe
für Taschenuhren mit fl. 10
-12 Wochenlohn wird sofort
acceptirt bei Bernhard Stein,
Zwölfer, Raab. 17262

Mit 500 fl. wird ein
Kompagnon
zu einem Unternehmen gesucht,
welches sichere 2000 fl. Mein-
erträgniß abwirft, und einer
großen Zukunft entgegen sieht.
Antr. sind unter „500“ an
die Exp. zu richten. 17263

Ein
tüchtiger Kommiss
der Papierbranche, der auch
Platzkenntniße hat, wird auf-
genommen. Dasselbst wird auch
ein Lehrling gegen kleines
Salaire acceptirt. Näh. die
Exp. 17144

„HOTEL BUDAPEST“
Wienergasse Nr. 2.
Monat- und Tageszimmer
in allen 4 Stockwerken. 6154

SPEZIALIST
Dr. Anton Garai,
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheil-
kunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter
Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten
Geheime Krankheiten,
Syphilis, Harnröhrenentzündungen, wenn noch so veraltet,
die Schwäche Manneskraft wie auch alle Folgezu-
stände der Jugendfüuden, Hautkrankheiten u. Ge-
schlechtskrankheiten der Frauen.
Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabrikengasse
(Gyár-utca) 7, 1. Stock, Eingang an der Siege,
nächst der Radialstraße.
Ordination täglich von 10-4 Uhr und
von 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit
beantwortet und Medicamente besorgt. Für Damen separirte
Wartezimmer.

LOSE zu **GUNSTEN** des ungarländischen
Journalisten-Pensions-Institutes
Haupt- **fl. 5000** Haupt-
treffer

fl. 1000, 500 etc., insgesamt 1711 Treffer, Werth **fl. 9000,**
Ziehung **2. Januar 1885,**
zu haben
á 20 Kr.
im General-Versteiß:
Wechselhaus **H. FUCHS,** Budapest, Dorotheagasse 9,
sowie in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken und Lotto-Kollektoren. Gegen volle Nachnahme wird nichts effec-
tuirt. Bei Aufträgen von 25 Loten u. darüber werden sowohl letztere als auch die Gewinnliste franko zugesandt.